

„Teltower Kreisblatt“ erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85...



Anzeigen lt. Preisliste 21. — Verlag und Schiffsdruck: Berlin SW 11, Dörfelauer Str. 6/8...

Teltower Kreisblatt

Amtliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow • Tageszeitung für den Kreis Teltow Zossen - Wünsdorfer Zeitung

In 40 Stunden 230 Flugzeuge abgeschossen / Neue Erfolge der deutschen Luftwaffe im Osten

Ein Heldentampf

Von F. S. Gerstenberg

Zu dem neuen Erfolg, den die deutsche Luftwaffe am Freitag, dem 7. Mai im Osten errang, wird ergänzend gemeldet: Im Raum von Orel wiederholten sowjetische Jagd- und Jagdflugzeuge ihre Angriffsversuche...

Schon die vorliegenden Nachrichten lassen mit der Vernichtung von mindestens 76 feindlichen Flugzeugen einen empfindlichen Verlust der sowjetischen Luftwaffe erkennen, die im Laufe von 40 Stunden mehr als 230 Flugzeuge verlor.

unserer Zeit einmal nicht mit Stillschweigen übergehen können. Ich aber möchte heute vor seiner Bahre Zeugnis ablegen für seine strahlende Persönlichkeit...

Als vor nunmehr sechs Monaten die Anglo-Amerikaner in einer überaus gefährlichen Landungsoperation das französische Kolonialgebiet Nordafrikas mit Gewalt besetzten und kurze Zeit darauf die ersten Abteilungen der Wehrmacht in Ägypten einmarschierten...

Abschied vom Stabschef der SA.

Parteitruerakt in Anwesenheit des Führers

Im Hofsaal der Neuen Reichskanzlei fand am Freitagmittag in Gegenwart des Führers der feierliche Parteitruerakt für den bei einem Autounfall auf tragische Weise ums Leben gekommenen Stabschef der SA, Viktor Lütze statt.

Reichsminister Dr. Goebbels würdigte in einer von tiefem Mitempfinden getragenen Ansprache Wert und Persönlichkeit des Dahingegangenen und verlich zugleich dem Geistes der Trauer des ganzen deutschen Volkes ergreifenden Ausdruck.

Der Führer widmete seinem alten treuen Mitarbeiter von Herzen kommende Worte des Gedenkens, verlieh ihm als werten Deutschen nach dem Parteieintritt das höchste deutsche Auszeichnung, die Oberstufe des Deutschen Ordens, und legte an seiner Bahre einen Kranz nieder.

Nachdem alle führenden Männer der Nationalsozialistischen Partei, des Staates und der Wehrmacht, das gesamte Führerkorps der SA, sowie Vertreter der verbündeten und befreundeten Nationen waren erschienen und erwiesen durch ihre Anwesenheit dem Toten die letzte Ehre.

Im Anschluß an die Trauerfeier erfolgte die Überführung des Dahingegangenen nach Westfalen, wo er in heimatischer Erde zur letzten Ruhe gebettet werden soll.

Der Hofsaal hat ein dem tiefen Ernst der Stunde entsprechendes Gemwand angelegt. Auf erhöhtem Podest ruht der Sarg, überdeckt mit der Hakenkreuzflagge, darauf liegen SA-Waffe und Ehrenlob. Zwei SA-Obergruppenführer, je ein General des Heeres, der Luftwaffe und der Waffen-SS, ein Admiral und zwei Gauleiter halten die Ehrenwache...

Kurz vor 12 Uhr erscheint die Witwe, geleitet von Reichsminister Dr. Goebbels, sowie die übrigen Angehörigen und nehmen in der ersten Reihe vor der Bahre Platz. Lautlos steigt herrlich in dem weiten Saal, den die große Trauergemeinde bis auf den letzten Platz füllt.

Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels führte in seiner Gedenkrede bei dem Parteitruerakt für den verstorbenen Stabschef der SA, Viktor Lütze im Hofsaal der Reichskanzlei u. a. aus:

Wenn ich in dieser Abschiedsstunde als einer der ältesten Freunde und Weggenossen unseres Stabschefs vor seiner Bahre stehe, um ihm im Namen des Führers, seiner Kameraden aus den Reihen der Reichsleiter, Gauleiter, Obergruppen- und Gruppenführer der SA, vieler Millionen SA-Männer und Parteigenossen, ja ich kann wohl sagen im Namen des ganzen deutschen Volkes unser letztes Lebenswort zuzufügen, so tue ich das in dem Gefühl eines aufrichtigen und tiefen Schmerzes.

Als am vergangenen Sonnabend am frühen Nachmittag die Nachricht von dem Autounfall des Stabschefs kam, da habe ich mich noch mit all seinen Freunden und Kameraden fest an die Hoffnung geklammert, daß er uns doch erhalten bleiben würde. Stundenlang schwärmten wir zwischen Verzweiflung und Hoffnung und kämpften im Geiste mit ihm den Kampf gegen einen unerlöschlichen Tod, dem er so oft schon in seinem Leben in den Schlachten des Weltkriegs und in den Stellungen des politischen Kampfes kurzweilig ins Auge geschaut hatte. Unsere Hoffnung war vergebens.

Keiner unter seinen alten Freunden, den die Nachricht von seinem Sterben dann nicht auf das tiefste erschütterte hätte.

Ich stand dann ein letztes Mal vor dem toten Stabschef und ich schäme mich nicht zu gestehen, daß mich eine tiefe Rührung überkam, als in diesen stillen Minuten noch einmal meine Gedanken die vergangenen gewanzig Jahre durchleierten, da ich sein Freund und Kamerad sein durfte.

Dr. Goebbels entwarf dann ein Bild des kämpferischen Einsatzes des verstorbenen Stabschefs während der Kampftätigkeit im Ruhrgebiet, wo es galt, eine Bresche in die marxistische Front zu schlagen und fuhr fort: Er war für uns, die wir damals die Partei im Gau Ruhr begründeten und aufbauten, das Sinnbild einer ewig kämpfenden deutschen Jugend. Nur wir können verstehen, was es dann heißt, einen aus dieser Stunde zu entlassen. Das ist es auch, was uns die Abschiedsheimfahrt und ihn wohl auch selbst am tiefsten in dieser Stunde bewegt, daß Viktor Lütze in seinem Hinscheiden einer Teil unserer eigenen stürmischen Jugend mitnimmt. Wir werden in Zukunft nicht mehr davon sprechen können, ohne dabei betlagen zu müssen, daß mit ihm ein Stück daraus fehlt.

Was er für Führer, Partei und Volk geleistet hat, das wird die Geschichtsschreibung

Sie sind nun mit dem Führer um seine Bahre verammelt, um noch einmal sein reiches Kampferleben an ihrem Auge vorbeiziehen zu lassen. Es war das Leben eines wahrhaften und echten Nationalsozialisten, ein Beispiel und Ansporn für die nachreifende Jugend, zu der er sich immer zählte.

Schon am 21. Februar 1922 tritt er in die NSDAP, unter der Mitgliedsnummer 84 ein und knüpft damit seine erste Verbindung zum Führer, die später sein ganzer Lebensinhalt werden sollte. Beim Eintritt in die SA ist er noch der unbekannte SA-Mann Viktor Lütze, der zum ersten Male Mitglied einer politischen Kampforganisation wird, deren Stabschef er später einmal werden soll. Von Stufe zu Stufe steigt er empor und die Machtübernahme sieht ihn mitten im politischen Kampf. Die schwere Krise des Jahres 1934 findet in ihm einen starken und kraftvollen Faktor unentwegter Treue. Es erscheint nur zu natürlich, daß der Führer ihn am 30. Juni dieses Jahres zum Stabschef der SA ernennt. Hiermit beginnt ein organisatorisches Aufbauelement, das weit über den Rahmen der engeren Parteigeschichte hinausgreift. Es ist das geschichtliche Verdienst Viktor Lützes, der SA nach der schweren Sunifrisse 1934 ein neues Gefüge und damit ihrem Wirken einen festen Anhalt gegeben zu haben. Nur der kann ermessen, was das heißt, der weiß, was er Ende Juni 1934 übernahm und was er bis zu seinem Hinscheiden daraus gemacht hat. Der Stabschef Viktor Lütze kann als der Schöpfer und geistige Vater des organisierten und erzieherischen Aufbauelementes der SA angesehen werden. Was er in den Jahren von 1934 bis zum Tage seines Hinscheidens geleistet hat, das wird die Geschichtsschreibung



Der Führer beim Parteitruerakt für Stabschef Lütze

Wehrbild

Abschied vom Stabschef der SA.

(Fortsetzung von der 1. Seite)

schiedens auf diesem Gebiet geleistet hat, gehört nicht nur der Geschichte der Partei, sondern der Geschichte des deutschen Volkes an.

Niemals wohl hat die Hingabe Viktor Luhs an sein Werk und an seine Idee eine überzeugendere Rechtfertigung erfahren als in diesem Kriege. So wie der SA-Mann in der Kampfezeit überall da eingesetzt wurde, wo es um die Entscheidung im Ringen um die politische Macht ging, so kämpft er heute wieder auf den Schlachtfeldern, auf denen die Zukunft des nationalsozialistischen Reiches entschieden wird. Wenn Viktor Luhs bis zuletzt immer wieder seine Männer an den Fronten beehrte, dann mag es für ihn die größte Genugtuung gewesen sein festzustellen, daß auch in feindlichen Gefangenschaft kein Mann der SA untergeben ist, was je immer wieder Beobachtern der Partei und des Führers und alle SA-Männer.

Der Abschied des Führers

Als Reichsminister Dr. Goebbels geendet, erhebt sich der Führer und spricht:

In einer Zeit, da der Krieg so schmerzliche Opfer an Männern und Frauen, ja leider sogar an Kindern von unserem Volke fordert, trägt die Nationalsozialistische Partei eine besonders hohe Verantwortung. In allen Formationen des Heeres, der Marine, der Luftwaffe und der Wehrmacht befinden sich die Mitglieder und Anhänger unserer Bewegung und erfüllen dort in vorbildlichster Weise ihre Pflicht. Vom nationalsozialistischen Reichstag angefangen bis zu den letzten Jahrgängen der Hitler-Jugend liegen die Reihen der Toten unserer Bewegung prägnant weit über dem Durchschnitt des Anteils des gesamten übrigen Volkes.

Mein nicht nur der Krieg fordert Männer und Frauen von uns, sondern auch oft wahrhaft traurige Schicksalsfälle. Es ist besonders für mich tragisch, erleben zu müssen, wie fast jedes Jahr der eine oder der andere unerschlagliche Kämpfer, Mitarbeiter und Mitgestalter unseres neuen Reiches abberufen wird in die Scharen jener, die uns der Dichter des nationalsozialistischen Revolutionsliedes im Gesichte begleiten läßt. Nach dem Flugzeugunfall, das den unversehrlichen und unerschlaglichen Parteigenossen Dr. Todt von uns riß, ist es dieses Mal ein Autounfall, der die SA ihres Stabschefs, mich persönlich eines mir in allen Zeiten treu verbundenen Mannes beraubt.

Was über das allgemeine Leben dieses alten nationalsozialistischen Kämpfers gesagt werden kann, wurde von meinem Vorgesetzten, der einer seiner ältesten Freunde war, bereits ausgetrieben. 1925/26 habe ich in Westfalen zum ersten Male den SA-Führer Viktor Luhs kennengelernt. Seitdem hat mich mit ihm und seiner Familie nicht nur der gemeinsame Kampf, sondern darüber hinaus noch eine tiefe persönliche Freundschaft verbunden. Dennoch will ich am heutigen Tage in erster Linie des Mannes gedenken, der sein eigenes Lebensschicksal bedingungslos mit dem meinen verbunden hat, der mit der ganzen langen Jahre hindurch ein so treuer und unerschütterlicher Kampfgesährte gewesen war, daß ich ihm einst in einer der bittersten und schmerzlichsten Stunden als den besten Menschen die Führung meiner SA glaube anvertrauen zu können.

Als einer meiner unbedingtesten Gefolgsleute hat er nun in Erfüllung seines Auftrages die SA zu jenem Instrument ausgebaut, das sie befähigte, alle die großen Aufgaben zu erfüllen, die ich ihr im Laufe der Jahre zuweisen mußte.

Wenn ich mich zum Dolmetsch der tiefen Gefühle des Mitmpfindens mache, die wir alle angesichts dieses tragischen Unglücks der Familie Luhs entgegenbringen, so weiß ich, daß ich damit besonders ihrem alten Freundeskreise aus dem Herzen spreche. Wir trauern der trauernden Frau, seinen Söhnen, dem alten tiefgebeugten Vater, der in Viktor Luhs den Stolz seines betagten Lebensabends verlor, in warmer Teilnahme an ihrem Schmerz die Hand. Die Partei selbst und insbesondere die SA, deren unerschlaglicher Stabschef der Verlorene war und bleibt, verneigt sich ein letztes Mal in Schmerz vor ihrem toten Kameraden.

Viktor Luhs, lieber Freund und treuer Kamerad, ruh' wohl!

Andere bewegten Herzen ruhen die beim Abschied zur Du kannst jetzt in Frieden ruhen. Wohin du an unserer Seite so treu gekämpft hast, das ist nun Wirklichkeit. Das größere Reich ist unser, und niemals wird es vergehen.

Ich will dir, mein lieber Luhs, vor der Bewegung, der SA, wie dem ganzen deutschen Volke nun für dein treues Kampfergebnis meinen tiefsten Dank aussprechen. Aus dem gewaltigen Ringen, in dem wir uns befinden, und an dem gerade dein Lebenswerk einen so reichen Anteil hat, wird das herozogehen, was uns als Ziel einst zueinander führte und für das wir jahrelang in einem festigen Glauben unter äußerster Hingabe eingetreten sind: Das vor seinen Feinden in seiner eigenen Kraft ge-

sichert, von einer maßren Volksgemeinschaft getragene Großdeutsche Reich! In den präziösen Annalen der Geschichte wird dann der Name des Stabschefs Viktor Luhs als eines Mitbegründers des neuen Reiches ewig weiterleben.

Ihnen, liebe Frau Luhs, gilt mein herzlichstes Beileid zum Tode des Mannes und Ihres Kindes, den beiden Wünschen ist die baldige Genesung.

Ich glaube, dem höchsten Orden, den die Partei zu vergeben hat, seine würdiger Bedeutung für die Zukunft liegen zu können, als daß ich ihn den ersten Wegbereitern des neuen Reiches und damit auch diesem Toten verleihe. Er wird dadurch besonders gedeckt für alle jene, die die Ehre haben werden, ihn berechtigt als Lebende tragen zu dürfen.

Nun tritt der Führer an das Ordenskreuz heran und heftet die höchste Auszeichnung, die dem nationalsozialistischen Deutschland zu verleihe hat, über die anderen Ehrenzeichen. Das Licht vom guten Kameraden flingt auf die Frauen und Standarten senken sich. Einen riesigen Kranz legt Adolf Hitler nun an der Bahre nieder, dann steht er noch einmal grüßend vor dem Katafal, Abschied nehmend von einem seiner getreuesten Gefolgsleute. Wieder tritt er darauf zu seinem Platz zurück, und in dem Deutschland- und Sport-Beileidvereinieren sich die Gedanken aller Trauernden um das hohe Symbol, das auch über diesen Leben Rand. Noch einmal wendet sich der Führer zu den Hinterbliebenen, Worte tiefer Anteilnahme richtet er an die Witwe, dann verläßt er nach einem letzten Gruß an den Toten den Hofstaat.

Männer der SA-Standarte Feldherrnhalle treten nun an den Sarkophag und tragen ihn aus dem Hofstaat, ihnen voran zwei SA-Standarten und das Feldzeug der „Feldherrnhalle“, die Träger des Führerkranzes und der Ordenskreuze. Vorbei an dem dichten Spalier von Männern der SA-Standarte „Feldherrnhalle“ und der unter präzisiertem Gehör getretenen H-Wache der Reichsanstalt bewegt sich der Zug über den Ehrenhof, während dumpfer Trommelwirbel aufklingt.

Befehlshaber und die Kampfkraft der Achsenmächte, vor allem ihr entschlossener Wille, bis zum äußersten Handgrieffen und dem Feind die größtmöglichen Verluste zuzufügen.

Der Heldenmut und die Fähigkeit der deutsch-italienischen Truppen in Tunesien, das, wie General Bollaft feststellt, von den Italienern als ein Gebiet angesehen wird, das ihnen von Afrika wegen gehört, auch wenn es nicht einen Teil ihres Mutterlandes darstellt, für die Deutschen dagegen ein wichtiges fremdes Gebiet ist, sollte für die Angehörigen eine Warnung in Bezug auf den Widerstand sein, auf den sie in Europa stoßen würden, falls ein für die Achsen ungünstiger Ausgang des tunesischen Feldzuges sie zu einem unmittelbaren Snaotionsversuch veranlassen sollte.

Die anglo-amerikanische Presse mag in Vorwarnung des Endes des tunesischen Feldzuges vielleicht heute jenen behaupten, die 1. und die 8. englische sowie die 5. amerikanische Armee hätten den Widerstandskräften ein Diktierchen oder ein Stalingrad bereitet. Dem muß aber entgegengehalten werden, daß der heldenhafte Widerstand in Tunesien zwar einen Vergleich mit dem Heldenkampf unserer 6. Armee in Stalingrad zuläßt, aber letzten Endes war Tunesien eine vorgegebene Stellung und ist für Europa im ganzen gesehen weit wichtiger gewesen. Denn Europas Brückenkopf in Afrika war in den letzten Monaten die vorgegebene Stellung, die den Süden des Kontinents und damit den gesamten Kontinent abdeckte.

Um so wertvoller sind die sechs Monate strategischen Zeitgewinns für die Achse gewesen. Deutschland und Italien haben diese sechs Monate nicht unbenutzt verstreifen lassen. Abgesehen davon, daß der Gesamtkriegsplan unserer Feinde durch den großen Zeitverlust in Nordafrika völlig über den Haufen geworfen wurde, ist inzwischen nicht nur der West- als Mittel- und Ostfronten die Achse im Vorteil gewesen, sondern auch die Achsenmächte befinden, geschickt und befristet worden. Wenn also nur der Brückenkopf Tunis verlorengehen würde, so vermag jeder zu ermaßen, daß dieser Verlust keine entscheidende Bedeutung mehr für die Gesamtkriegslage Europas haben würde.

Der Heldenkampf der deutschen und italienischen Truppen in Tunesien schreitet ein neues Ruhmesblatt der Geschichte. In diesen Tagen hat der Duce der fanatischen Entschlossenheit des gesamten italienischen Volkes Ausdruck gegeben, den Kampf bis zum letzten Einde unversitzlich fortzuführen und bereit ist Afrika zurückzugeben. Dieses Wort des Duce weist in die Zukunft.

Konflikt Japan—Peru

Seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Japan im vergangenen Jahre hat die peruanische Regierung zahlreiche wirtschaftliche Maßnahmen gegen die dort lebenden Japaner ergriffen, so erklärte der Sprecher der Regierung in der Freitag-Konferenz der Auslandspresse. Die Zahl der Japaner in Peru wird dem Sprecher zufolge auf rund 20 000 geschätzt.

Die peruanische Regierung hat, so fuhr der Sprecher fort, die zwangsweise Coafizierung eines Teils der Japaner verfügt und einige Hundert von ihnen sind ebenso wie in den Vereinigten Staaten interniert worden. Weiter ist inzwischen eine Verfügung erlassen worden, daß alle Unternehmungen, die bisher in japanischen Händen waren, nunmehr an Peruaner übergehen. Sollte diese Verfügung nicht bis zum 31. Mai durchgeführt sein, wird die peruanische Regierung die japanischen Unternehmungen enteignen. Dazu hat die peruanische Regierung jede geschäftliche Betätigung der Japaner untersagt und ihnen somit die primitivsten Lebensmöglichkeiten genommen.

Staatsmänner und Soldaten des Zenno

Von Joachim Hans Gerstenberg

VI.

Seine Aufgabe ist es, die Verwaltungsaufgaben des Ministeriums einseitig zu regeln, die Maßnahmen für den Großraum zu entwerfen, Unterordnungen über diesen zur Durchführung zu bringen, das Material und die Unterlagen zu sichten und zu katalogisieren sowie die Menschen auszuwählen, die in den Gebieten zum Einsatz kommen. Hierfür ist Takeuchi gerade der richtige Mann. Ueberausende Menschenkenntnis, schnelle Auffassung, klarer Kopf, nüchterne Betrachtungsweise, das sind die Kennzeichen seiner Persönlichkeit, die sich kaum einmal Ruhe gönnt und den arbeitsreichen Tag höchstens durch eine Partie Tennis, seinen Lieblingsport, gelegentlich zu unterbrechen pflegt.

Toshio Inayashi, Leiter der Mandchufu-Abteilung

Nach Inayashi, übrigens der jüngste unter den leitenden Männern des neuen Ministeriums, ist ein vorzüglicher Kenner Mandchufu- und Nordchinas. Denn er war längere Zeit als Abteilungsleiter des Rauntungsamtes in Dairen tätig und vor seiner Berufung nach Tokio Leiter des mandchufu-orientierten Siedlungsamtes. Dieser Mann kommt ursprünglich aus dem Kolonialamt, wo er einige Jahre Abteilungsleiter war, ehe er nach der Mandchufu ging. Als der Verantwortliche für die Besiedlung des riesigen Raumes Mandchufus hat er für Japan sehr wertvolle Dienste geleistet und sich wohl bewährt. Gerade in dieser Tätigkeit verschaffte er sich einen Ueberblick und Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse und Möglichkeiten dieses neuen Staates, die ihn für den jetzigen Posten im Großstaats-Ministerium prädestinierten.

Im Privatleben gilt Inayashi als vorzüglicher Sportsmann und als guter Go-Spieler.

Kyuhito Uami, Leiter der China-Abteilung

Uami ist ein direkter Landsmann seines Chefs, des Ministers Uami. Wie er wurde er in der Provinz Nagano, und zwar 1893, geboren, ist also heute 50 Jahre alt. Er kommt aus der diplomatischen Laufbahn, in der er sich stets bewährt hat. Als Berufsdiplomata hat er die ganze Welt kennengelernt, war in Deutschland, China, Mandchufu, Ägypten u. a. tätig und galt als Spezialist für die Fragen des Generals Uami, auf dessen Tagungen er von Anfang an weilte. Ebenfalls einige Jahre vor Beginn des zweiten Weltkrieges wurde er als Gesandter aus Kairo abberufen und erhielt die Leitung der Wirtschaftsabteilung des Hauptbauramtes. Seitdem gilt er als hervorragender Kenner der ökonomischen Wirtschaft, und diesen Kenntnissen verdankt er sein jetziges Amt.

Jiaco Higuno, Leiter der Südsee-Abteilung

Diese Abteilung umfaßt ein riesiges Gebiet, wie ein Blick auf eine Karte zeigt. Es gehören dazu die Philippinen, Borneo, Sumatra, Java, Tsaland, Malaya, Burma und Neu-Guinea, um nur die größten und wichtigsten zu nennen. Sie alle sind reich an dem, was Japan braucht, und die Japaner sind daher mit einer Energie obgenügend an die Durchorganisierung und Eingliederung dieser Gebiete in ihrem Wirtschaftsraum heranzugehen.

Ein Beispiel dafür ist die Insel Java. Es zeigt, wie ernst Japan es mit dem Wiederaufbau nimmt und wie sehr es bestrebt ist, den Bülkern dieser Gebiete beihilflich zu sein, sich unter sehr weitgehender Achtung der bisherigen Einrichtungen in die Wohlstandssphäre des neuen Großstaates fast unbefangenes einzugliedern.

Java, die Insel, die 26 Prozent der Ausdehnung des japanischen Mutterlandes hat, und

eine Bevölkerung von 50 Millionen Einwohnern, sowie 100 000 Holländer und 200 000 holländisch-japanische Mischlinge umfaßt, ist das dichtest besiedelte Gebiet des ganzen indonesischen Raumes. Die japanische Militärverwaltung ist hier, wie überall in besetzten Gebieten, grundsätzlich befreit, mit der einheimischen Bevölkerung an Aufbau der Insel unter Ausnutzung der Kriegsschäden harmonisch zusammenzuarbeiten, und sind auch auf Java die Säpfer der Provinzen und die meisten Bürgermeister in den Städten den Reihen der Einheimischen entnommen.

Auf dem Gebiet des Finanz- und Wirtschaftsweins verfolgt Japan das Ziel, das Finanzwesen gesund und die Preise niedrig zu halten. Bei der Währung laufen die ursprüngliche Geldemährung und die Kassenheine der japanischen Militärverwaltung, die ebenfalls in Gelden ausgefist sind, parallel, wodurch eine finanzielle Unabhängigkeit an Ort und Stelle erreicht wird. Daher ist die Notenausgabe äußerst gering und gegenüber der Zeit vor dem Krieg der Notenumlauf um 12—13 Prozent zurückgegangen.

Auf dem Gebiete des Wirtschaftens sucht Japan sowohl den Selbstunterhalt der japanischen Streitkräfte in diesem Raum zu gewährleisten, die mehrnotwendigen Rohstoffquellen zu erschließen, aber auch den Lebensstandard der Einheimischen hochzuhalten und die Lagerung von Ueberflüssen zur Deckung des künftigen Bedarfs zu berücksichtigen. Das Hauptgewicht des japanischen Wirtschaftslebens liegt in seiner Landwirtschaft. Die hauptsächlichsten Landesprodukte sind der Reis, Chinin, Zucker, Gummi, Teakholz, Tee, Kaffee usw.

Zahlreiche Erdbgänge, die von den Holländern bisher unbeachtet geblieben waren, wurden von Japan nunmehr entdeckt und erschlossen. Die Industrie mit ihrem Selbststoffbau, ihrer Herstellung von Autoreifen, Webwaren, Papier, Seife, Zinnhilfen, Zigarren und Zigaretten, Glaswaren, Porzellan und anderes floziert wieder, die Erzeugung in der Leichtindustrie hat

D. R. W.: Heldenkampf in Tunesien

DNE, Aus dem Führerhauptquartier, 7. Mai 1943.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes hielten die harten Abwehrkämpfe an. Die Sowjets, die unter Einsatz zahlreicher Panzer gegen unsere Stellungen antraten, wurden erneut blutig abgewiesen.

Zwölfzehnjährigen heiligen Luftkämpfen und durch Flakfeuer wurden gestern 146, durch Infanterieeinheiten 9 weitere Sowjetflugzeuge abgeschossen. Davon wurden allein 50 von insgesamt 70 angegriffenen Flugzeugen bei einem gescheiterten Anflug auf Drei vernichtet. Die eigenen Verluste an der gesamten Ostfront betragen fünf Flugzeuge.

Marine-Flottenbatterien verjagten im Seeanal bei Beningrad zwei sowjetische U-Boote und beschädigten zwei weitere schwer.

In Tunesien greift der Feind mit vielfach überlegenen Infanterie- und Panzerverbänden, die von starken Flakstellungen unterstützt werden, die deutsch-italienischen Stellungen im nördlichen und mittleren Frontabschnitt an. Trotz heldenhaften Widerstandes der deutschen und italienischen Truppen und trotz Ueberzahl zahlreicher Angriffe, bei denen 12 Panzer abgeschossen und einige hundert Gefangene eingezogen wurden, gelang dem Feind an einer Stelle ein tiefer Einbruch.

Die Schlacht dauert in erbitterten Kämpfen an.

Vor der westfranzösischen Küste schloß ein einzelnes deutsches Jagdflugzeug aus einem angehenden Bomberverband zwei britische Flugzeuge ab.

DNE, Rom, 7. Mai. — Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Schlacht entbrannte gestern außerordentlich heftig in Tunesien, wo der neuerliche Ansturm von mächtigen Infanterie- und Panzerkräften von den Truppen der Achse mit außerordentlichem Tapferkeit aufgehalten wurde. Im Nordabschnitt zogen sich die Hauptentruppen kämpfend auf weiter rückwärts liegende Stellungen zurück.

Die feindliche Luftwaffe, die den Angriff mit Ueberlegenen Kräften unterstützte, verlor im Laufe des Tages zehn Flugzeuge, davon wurden vier von Jägern und sechs von der Flak abgeschossen.

Regio Calabria, Trapani, Maraja und die Insel Favignana wurden von Verbänden viermögiger Bomber angegriffen. Beträchtliche Schäden an Wohnhäusern und beträchtliche Verluste unter der Bevölkerung. Sieben Flugzeuge wurden über Sizilien von italienischen und deutschen Jägern zerstört.

auf einigen Gebieten den Vorkriegsstand bereits übertrifft.

Im Erziehungsweien legt die japanische Militärverwaltung ihr Hauptaugenmerk auf die Grunderschulung. So hat sie am 22. April 1942 der Wiedereinrichtung der Volksschulen zugestimmt und der Volksschulbetrieb ist überall auf der Insel in vollem Gange. Auch die Errichtung einiger technischer Schulen z. B. für den Schiffbau usw. und Lehranstalten für die geistige Schulung ließ Japan sich angelegen sein. In besonderen Schulungsstellen, die laufend abgehalten werden, findet die japanische Sprache eine immer steigende Verbreitung.

So hat schon das erste Jahr japanischer Verwaltung auf Java bewiesen, daß Japan nicht, wie die plutokratischen Weltmächte dies bisher geglaubt und verhängnislos gegen Not und Elend der ihnen ausgebeuteten Einheimischen taten, kam und ein Land besetzte, um es einfach ausbeuten, sondern daß es alles dazu tut, um die jahrbundertlang unterdrückten Völker in eine Atmosphäre des Wohlstandes und der Zusammenarbeit in Großstaaten zu führen.

Der Leiter der Südsee-Abteilung Itaco Higuno, der aus dem Auswärtigen Amt kommt, arbeitet aufs engste mit der japanischen Militärverwaltung zusammen. Er kommt aus der gleichen Gegend wie sein Kollege Takeuchi und ist 1896 geboren. Er studierte an der Kaiserlichen Universität in Tokio französische Rechte und hielt sich zur Vertiefung seiner Kenntnisse auf Studienreisen längere Jahre in Frankreich auf. Nach seiner Rückkehr leitete er die Handelsabteilung im Außenministerium als Nachfolger seines jetzigen Vorgesetzten Yamamoto.

Unter diesen Männern, die sich alle von früher her aus ihrer Tätigkeit kennen und daher die Gewähr für eine reibungslose Zusammenarbeit bieten, arbeiten im neuen Großstaatsministerium zahlreiche Spezialisten, so Professor Sujiwo Masumura, Professor Sijido Mura, R. Otagaki, R. Nakano, S. Mori und Kato Suihigara.

(Fortsetzung folgt)

Das große Ziel

Die tägliche Arbeit vollzieht sich für jeden in einem ungenutzten Bezirk, der für den einen weiter gezogen sein mag als für den anderen. Aber im Grunde steht jeder täglich nur einen begrenzten Ausschnitt aus dem Kriegsaltag. Sorgen und Schwierigkeiten sind in den einzelnen Bezirken verschieden, und auch die Menschen werden mit ihnen je nach ihrer Veranlagung langamer oder schneller fertig.

Aber der einzelne darf nicht vergessen, daß es außer seinem eigenen Bezirk auch noch die anderen gibt, in denen Menschen wie er ihrer Aufgabe nachgehen. Er hat nur selten einen Einblick in jene ihm geistlich fremden Bezirke, und es wäre falsch, wenn er sich ausstellen wollte. Von außen her sieht manches anders aus als für den, der mitten in der Arbeit dieses oder jenes Bezirkes steht.

So verhielten sich auch die Bezirke und ihre Aufgaben sein mögen, eines verbindet sie und die Menschen, die jene Aufgaben zu lösen haben: sie schaffen alleamt für ein gemeinsames Ziel. Ihre Aufgaben mögen sich noch so sehr voneinander unterscheiden, sie treffen sich in der Wertschöpfung. Sie alle dienen nur dem einen Ziel dieses Krieges, nämlich in ihm Sieg und Zukunft unseres Volkes zu erkämpfen.

Dieses Ziel ist das Gesetz, das allen gemeinsam ist. Ihm zu dienen, ist eben die Pflicht, in den einzelnen Bezirken alle Kräfte anzupassen, um damit den gemeinsamen Aufgaben gerecht zu werden, ist das Gebot des Kriegsaltags.

Aus Zoffen

Die nächste Reichsberatungs-Sprechstunde wird in den Geschäftszimmern der Deutscher Verwaltung Zoffen am 10. Mai in der Zeit von 4.30 bis 5.30 Uhr nachmittags abgehalten.

Am Nachmittage des Deutschen Volkseidungsmerkes veranfaßt das Reichs-Strangapfwerk am 16. Mai, vormittags 10 Uhr, im Deutschen Haus in Zoffen einen Vortrag: „Geheimen Kräfte“. Vortragsleiter Herrsch-Experiments von Arim-Komm. a. D. Carl Pöhl.

In der Nacht zum Freitag wurde ein vor dem Grundstück der Schultheißenbrunn an dem elernen Gartenzaun angebrachter Nachschloßdraht (13 Meter lang und 60 Zentimeter hoch) gestohlen. Es handelt sich um ziemlich wertvollen, weichen Draht. Das Gitter war mit Drahtschrauben befestigt, die mittels Jange oder Drahtschere abgeknippt worden sind. Da der Diebstahl auch noch während der Verdunkelung ausgeführt wurde, kann dem Täter die Sache sehr zu Nutzen kommen. Der Tatort liegt unmittelbar am Bahnhofs- und an der lebhaften Koennedstraße, so daß vermutet werden kann, daß der Täter eventuell beobachtet worden sind. Mitteilungen, die vertraulich behandelt werden, erbittet die Polizei (Zimmer 3, Telefon 312).

Aus Trebbin

Am heutigen Tage begibt der Rentner Gustav Strauß, Hennestraße 1, seinen 85. Geburtstag. Aus diesem Grunde übermittelte ihm Bürgermeister Herrmann in einem Glückwunschschreiben sowohl seine, als auch der Stadt besten Wünsche für sein ferneres Leben. Auch wir schließen uns diesen Wünschen an.

Kleinmachnow meldet

Auf ein zehnjähriges Weibchen kann die NS-Frauenenschaft Kleinmachnow dieser Tage zurückblicken. Aus diesem Anlaß veranfaßt die Ortsgruppe der NSDFJ am Sonntag, vormittags um 10 Uhr, in der Kleinmachnow, Rammerspielen, Spandauer Weg 18, eine Großkundgebung, auf welcher der Gaupropaganda-Leiter, Hg. Hoffig, sprechen wird.

Die Mütter- und Säuglingsberatung, welche an jedem ersten und dritten Montag im Monat im Schulartzimmer der Eigenherstraße abgehalten wird, findet nicht mehr von 14 bis 15 Uhr statt, sondern von 15 bis 16 Uhr. Nächste Beratungsstunde also am Montag, dem 17. Mai 1943, von 15 bis 16 Uhr.

Schönefeld

Der Interfrettschiffahrer Koser, Eichwalde, inspiziert am 6. Mai in aerumatischer Wehr. Die gestellten Aufgaben Brandangriff und Schutzverfahren, führen zur Zufriedenheit des Spizierenden aus.

Zu gleicher Zeit löste die Ortsgruppe des roten Kreuzes auf demselben Gelände. Die Annahme eines Brennenden und stark beschädigten Hauses barg viele Verletzte, so daß die Volksgeselleninnen schnelle und sichere Hilfe brachten und ihre gut angelegten Verbände zeigten.

SA-Schießwettkämpfe

des Sturmes 22/206 Großbörns

Wie überall in Großbörns fanden für das Sturmgebiet die Schießwettkämpfe in Großbörns und in Höhe statt. 20 Mannschaften und über 50 Einzelschützen standen im Wettbewerb. Die Mannschaften bestanden sich nicht nur aus SA-Männern zusammen, sondern alle Vereine, Organisationen und Gießereien hatten hierzu ihre Männer gemeldet. Am verteilten Wettbewerb kämpften SA-Männer gegen die Mannschaften der Partei, Schützenvereine, Feuerwehren, Sportvereine und Betriebsgemeinschaften, ein Bild echter deutscher Kampfgemeinschaft. Daneben der unästhetischen Vorbereitung der SA, in Zusammenarbeit mit der Partei wickelten sich die Kämpfe in beiden Orten reibungslos und flott ab, und somit brachte das kämpferische Erleben dieses Tages nicht nur allen Teilnehmern Freude, sondern auch gute Ergebnisse. Die mit Spannung erwartete Bekanntgabe der Resultate läßt nicht nur bei den Siegern große Freude ausstrahlen, sondern auch die Interessierten brachten ihren Wunsch durch halbbige Wiederholung dieser Schießwettkämpfe zum Ausdruck. Sport und Kampf formten alle Teilnehmer zu echter deutscher Kampfgemeinschaft. Auch durch diese Schießwettkämpfe befandete die Heimat einmütig der Front ihren Willen zum Sieg der Nation.

Steuerliche Vereinfachungen im Kriege

Der Reichsfinanzminister hat weitere Vereinfachungsmaßnahmen steuerlicher Art erlassen. Es werden an Wertgegenständen für die Fortschreibung der Einheitswerte heraufgesetzt: 1. bei Grundbesitz die Bruchteilsgrenze von einem Zwanzigstel auf ein Fünftel, die Mindestgrenze von 100 RM auf 500 RM, die feste Grenze von 100 000 RM auf 200 000 RM, bei Betriebsvermögen (und Gewerbetreibenden) die Mindestgrenze von 1000 auf 10 000 RM, die feste Grenze von 100 000 auf 200 000 RM, 3. bei der Vermögenssteuer (und der Aufbringungsumlage) die feste Grenze von 100 000 auf 200 000 Reichsmark. Die neuen Wertgrenzen gelten in gleicher Weise für Fortschreibungen und Neuveranlagungen wegen Erhöhung oder Verminderung des Vermögens. Die Mindestgrenze von 10 000 RM, die nunmehr bei der Einheitswertbewertung des Betriebsvermögens gilt, führt bei den kleinen Betriebsvermögen bis zu 50 000 RM weitgehend zu einer Erhöhung der bisher festgesetzten Beträge. Das bedeutet bei der großen Zahl solcher Fälle eine wesentliche Vereinfachung. Die Einföhrung der Fortschreibungen wirkt sich auch auf die Gewerbesteuer und die Grundsteuer aus. Die neuen Wertgrenzen sind auf alle noch nicht durchgeführten Wertfortschreibungen und Neuveranlagungen anzuwenden. Die neue Verordnung regelt weiter die steuerlichen Auswirkungen der Hausinschätzung.

Ueber die Einzelheiten berichtet Oberregierungsrat Dr. Reichstein vom Reichsfinanz-

ministerium in Nr. 17/18 der Deutschen Steuer-Zeitung. Was die Einheitswertbewertung anlangt, so bleiben die Einheitswerte der Grundstücke trotz Aufhebung der Gebäudefortschreibung unverändert. Die Wertsteigerung bleibt außer Betracht, wenn der Einheitswert aus anderen Gründen fortzuschreiben ist. Für die Vermögenssteuer gilt: Die Verminderung des Vermögens durch Belastung mit dem Abgeltungsbetrag ist nur schenbar. Sie ergibt sich regnerisch, weil der Mehrwert der Grundstücke nicht erfasst wird. Die regnerische Vermögensverminderung wird dadurch ausgeglichen, daß bei Fortschreibungen (Nachfeststellungen) von Einheitswerten gewerblicher Betriebe und bei Neuveranlagungen (Nachveranlagungen) der Vermögenssteuer und Aufbringungsumlage der Grundbesitz, der der Abgeltung unterlag, mit dem Betrag angelegt wird, der sich ergibt, wenn Einheitswert und Abgeltungsbetrag zusammengefasst werden. Diese Bestimmung der Verordnung erhöht nicht das steuerpflichtige Vermögen und soll keine Erhöhung der Vermögenssteuer herbeiführen, sondern eine wirtschaftlich nicht gerechtfertigte Minderung des steuerpflichtigen Vermögens und einen wirtschaftlich nicht gerechtfertigten Steuerausfall verhindern. Diese Regelung wird sinngemäß bei der Erbschaftsteuer angewandt. Bei der Grunderwerbsteuer ist, sofern der Erwerb nach dem 31. 12. 1942 erfolgte, als Wert des Grundstücks immer der Betrag anzunehmen, der sich durch Zusammenfassung von Einheitswert und Abgeltungsbetrag ergibt.

Wie sind die Obstausfichten?

Die reife und frühzeitige Obstblüte hat die Ausfichten auf eine zu erwartende Missernte näher gerückt. Alle Obstarten — mit Ausnahme der meisten später blühenden Apfelsorten — blühten fast gleichzeitig in seltener Fülle. Nach dem „ausgerühnten“ Jahr (1942) kann dem aus erhaltenen Baumbestand die Last eines vollen Ertrages auch zugemutet werden. Die gestrige Wärme hat den Blütenfortschritt begünstigt und gleichzeitig gute Hoffnungen auf ein ergebnisses „Honnigjahr“ weckt. Das inzwischen zeitweise eingetretene weniger günstige Wittern bzw. Blütenquater kann leider die Ausfichten schmälern. Warten wir also ab. — Immerhin wird der schnelle und frühzeitige Blühprozess einige Vorteile bringen im Hinblick auf die meist erst später zu erwartenden Frühjahrserträge. Die Hauptblüteperiode auch der Äpfel dürfte in diesem Jahre vor den Frostnächten beendet sein. Auch bedeutet ein schnelles Verblühen eine gewisse Abwehr gegen verpestete Schädlinge. Bei langsame Blühperiode ist z. B. die Anfruchtbarkeit des Obstbaums meist geringer. Bei reichem Fruchtanlaß wird jedoch ein Ausfall durch dessen Eingriff nicht so empfinden. Die Äpfelblüte kann bei anhaltendem Regenwetter durch nicht genügende Befruchtung durch die Bienen beeinträchtigt werden. Nur noch einige Hinweise zur Weisheit: an den zu erwartenden Ertrags-erfolgen: Rechtzeitige und wiederholte Befestigung der ersten Anblühenden von Wutlaus- und Blattlausbefall. Letztere besonders sind vor dem Zusammenrollen der Blätter zu bekämpfen. Neben dem in Handel erhältlichen Mittel hilft auch teilweise ein fakten Wassertrank, sowie in entsprechender Verdünnung auch eine Waschlauge. Wir denken an gründliche Wässerung und flüssige Düngung. Gegen Stachelbeerräupen kann mit Thomaschlack oder Staubschlack, besser noch mit den arsenhaltigen Mitteln vorgegangen werden. Letztere Mittel, aber auch Schwefelkohlenstoff soll bei Nachblühungsprüfungen mehr beachtet werden, um Laub und Früchte vom Schorf freizuhalten. Genannte Mittel dienen gleichzeitig zur Bekämpfung verschiedener Raupen-, Larven- und Käferarten.

Widert auf Laubeneinbrecher

Die Kriminalpolizei warnt vor Einbrechern, die in letzter Zeit in steigendem Maße die verschiedensten Berliner Laubentkolonien, vor allem in Mariendorf und Umgebung, über Nacht heimlich und dabei beträchtliche Beute gemacht haben.

Die Verbrecher plündern nicht nur die von

ihnen aufgedrohenen Lauben, sondern haben es in der Hauptsache auch das dort von den Besitzern gehaltene und mit großer Mühe aufgezogene Kleinvieh abgesehen. Auf diese Weise erbeuteten sie in den letzten Nächten u. a. zwei Gluden mit Hühner- und Entenflühen, die sie lebend mitnahmen, ferner schlachteten sie an Ort und Stelle in einem anderen Falle ein großes Mutterfah, ein Chinilla- und ein Angora-Kaninchen und vier grane Schinnen. In einer Reihe entwendeten sie außerdem einen buntenfarbenen Damen-Gabardine-Mantel, ein Charmause-Rock mit verschiedenfarbigen Streifen, ein schwarzes Wollekleid mit roten und gelben Blumen, einen braunen Rock mit gleichfarbiger Seidenbluse, sämtlich in der Größe 46. Bei diesem Einbruch hat sich ansehnend einer der Täter beim Zertrümmern einer Scheibe eine erhebliche Schnittverletzung zugezogen, die ihn in seiner Umgebung verdrängt haben dürfte.

Zu Inhaftierung dieser Volkschädlinge, die in allen Fällen unbekannt geblieben sind, werden die Volkspolizei gebeten, die Kriminalpolizei in ihren Forderungen nach diesen Verbrechern zu unterstützen. Vor allem werden Mitteilungen über den heimlichen Verkauf abgeschlachtet Kaninchen oder anderer Kleintiere, die unter der Hand angeboten worden sind, erbeten. Wenn sich in den letzten Tagen unter verdächtigen Umständen die zuvor erwähnten gestohlenen Enten- und Hühnerflühen zum Kauf angeboten worden?

Angaben, die auf die Spur der gefährlichen Diebe führen könnten, werden unter Zusage vertraulicher Behandlung an die Dienststelle E 12 im Polizeipräsidium, Zimmer 913 (Anruf 51 00 23, Apparat 549), erbeten.

Eröffnung der Ausstellung „Mehr Schweine“

Zur Fleisch- und Fetterzucht müssen in der kommenden Zeit in vermehrter Anzahl Schlachtschweine herangezogen werden. In den Erzeugungsschlachtkammern werden die Bauern und Landwirte auf die Notwendigkeit dieser Erzeugungsschlachtkammern hingewiesen und in den Forderungsmitteln und Forderungen wurden ihnen gleichzeitig die Möglichkeiten gezeigt, wie unter den heutigen Verhältnissen die Forderung zu verwirklichen ist. In der Nacht Brandenburg hat die Landesbauernschaft Kurmark in der Ausstellung „Mehr Schweine“ anschauliches Material zu dieser Forderung zur Verfügung gestellt. Die Ausstellung wurde nunmehr in Kauen in Anwesenheit von Vertretern der Partei, des Staates, der Wehrmacht und des Reichsnährstandes vom Landesbauernführer, Bauer Martin Wendt,

1943 — ein Maikäferfliegjahr

Wie bekämpft man diese Schädlinge

In den kommenden Wochen haben wir mit einem besonders starken Auftritten von Maikäfern zu rechnen, da in diesem Jahr wieder eine der gefährlichsten Flüglerdieren dieser Schädlinge, die alle drei Jahre in Erscheinung treten, fällt ein. Wenn auch der Preisfall, der die Maikäfer besonders bei sehr kaltem Auftritten an erhöhten und Fortschreiten anrichten, oft beträchtlich ist, so erregt er gering im Verhältnis zu den Verlusten, die uns die Maikäferlarve — der Engerling — vor allem an unseren Hauptfrüchten und Weizen zufügt.

Durch Abfangen und Vernichten der Maikäferlarven wird also in erster Linie dafür, daß wir vor einem ähnlich starken Engerlingsbefall, wie ihn diese Bauern und Landwirte auf ihren Feldern vor zwei Jahren beobachten konnten, in Zukunft, das heißt im kommenden Jahre, verhindert werden.

Dieses Abfangen wird am besten in den frühen Morgenstunden durchgeführt, indem wir die von Maikäfern besetzten Laubbäume kräftig schütteln, wodurch die von der Rinde noch erhaltenen Käfer herunterfallen und leicht aufgelesen werden können. Nach Beendigung des Fangens sind die Tiere mit kochendem Wasser abzutöten.

Wer Hühner oder Schweine hat, kann die Käfer dann als ausgezeichnetes Futter verwenden. Noch besser ist es allerdings, wenn die

abgetöteten Maikäfer getrocknet und dann in einer Schrotmühle gemahlen werden können, da sie dann ein auf lange Zeit unverderbliches Futter darstellen, während die nicht getrockneten Käfer sehr schnell in Mäusen übergehen. Das Wichtigste bei der Maikäferbekämpfung ist der rechtzeitige, das heißt sofortige Beginn des Abfanges, sobald die ersten Käfer an den Bäumen beobachtet werden. Unter allen Umständen muß verhindert werden, daß die Maikäfer von den Bäumen wieder abfliegen, da sie dann zur Ablage ihrer Eier in die benachbarten Weiden und Wälder kommen und damit den Grundboden für ein neues schweres Engerlingsauftritten in dem nächsten Jahre legen.

Wenn auch überall in den bedrohten Gebieten von den Gemeinden Sonderkolonnen eingesetzt werden, welche aus Schültern bestehen, die sich mit dem systematischen Fang der Maikäfer beschäftigen, so muß sich darüber hinaus dennoch jeder einzelne Bauer, Gärtner und Gartenbesitzer ebenfalls an der Vernichtung der Käfer intensiv beteiligen, wenn uns die Abwehr dieser Plage, die uns ganz beträchtliche Ernteverluste an wichtigsten Nahrungsgütern, bei den Kartoffeln und Rüben, zufügen kann, gelingen soll.

Deshalb lautet also das Stichwort für die kommenden Tage und Wochen: „Kampf jedem Maikäfer, den wir nur irgendwie erreichen können!“

eröffnet. Bei der Eröffnungsfeier gab der Vorsitzende der Hauptvereine der Deutschen Reichswehr, Dr. F. J. a. u. m., einen Überblick über die Entwicklung der Schweinehaltung in der Kriegszeit. Er zeigte auf, wie sich die Schweinehaltung in den verschiedenen Kriegsjahren der jeweiligen Futterlage anpassen mußte. Nachdem nach den Ernteverhältnissen des Jahres 1942 sich die Futterverhältnisse günstiger gestaltet haben, konnte jetzt in vergrößertem Umfang an den Weidewirtschaften der Schweinehaltung herangezogen werden.

Landesbauernführer Wendt gab seiner Hochachtung Ausdruck, daß, wie in allen vorangegangenen Erzeugungsaufgaben, das nationale Landvolk auch in der jetzt geforderten Ausweitung der Schweinehaltung zur Fleisch- und Fetterzucht vorbildlich seine Pflicht erfüllte.

Marktschau für die Hausfrau

Ein Gang durch die Gemüsmärkte zeigt, daß die verschiedenen Wintergemüsen jetzt vollständig in den Hintergrund getreten sind. Dafür kommt jetzt Gemüse in ständig steigender Menge zum Verkauf. Neben verschiedenen Spinnpflanzen tritt vor allem Kartoffeln für den Vorkauf in Erscheinung. Über aus Galatzenen, Hasenherb, Radishesen, Schnittlauch, junger Kohlrabi und Spargel sind ebenfalls schon des öfteren anzutreffen. Neuerdings machen sich Schnitt- und Spitzbohnen sowie der erste Maiswurz bemerkbar. Hauptträger der Obstzucht sind noch immer Äpfelchen, von denen vor allem spanische Nudelapfelchen zu nennen sind, die eine befriedigende Qualität aufweisen. Eine Bekämpfung des Obstschädlings wird sich erst mit Einsetzen der Frühobsternte bemerkbar machen.

Gesamts

Gewerbesteuerauszahlung

Die Gewerbesteuer wird nach den neuen Bestimmungen nicht mehr direkt von den Gemeinden, sondern von den Finanzämtern festgesetzt und erhoben. Nach einem Erlaß des Reichsfinanzministers hat der Steuerfiskus aber wie bei der Einkommensteuer nun auch bei der Gewerbesteuer Vorauszahlungen zu leisten, und zwar jeweils am 10. Februar, 10. Mai, 10. August und 10. November. Einmalig sind diese Vorauszahlungen zur Gewerbesteuer zum 10. Mai 1943 an das Betriebsfinanzamt zu entrichten. Jede Vorauszahlung beträgt grundsätzlich ein Viertel der Steuer, die sich bei der letzten Veranlagung ergeben hat.

Alle Kräfte für Sofortmaßnahmen

Wegen der Häufung der blutigen Mordverbrechen auf Großstädte ist es erforderlich, alle verfügbaren Kräfte in Bauwerke für die Sofortmaßnahmen einzusetzen. Aus diesem Grunde hat der Generalinspektor für die Regelung der Bauwirtschaft, Reichsminister Speer, die Höchstgrenze für genehmigungsfreie Bauvorhaben von bisher 5000 auf 500 RM herabgesetzt. Ausgenommen vom grundsätzlichen Bauverbot sind hiermit in Zukunft also in entsprechender Veränderung der Bestimmungen lebensnotwendige Unterhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten, wenn sie nicht baupolizeilich genehmigungspflichtig sind, die Gesamtschulden von 500 RM nicht überschreiten und die notwendigen bewirtschaftlichen Bauwerke zur Verfügung stehen. Die Neuregelung tritt am 1. Juni in Kraft. Für alle Unterhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten mit mehr als 500 RM Bauhöhe ist für die Weiterführung über den 1. Juni eine Ausnahmebewilligung erforderlich.

Baugen Schulbüchern

Die Verlegung der Schulbücher mit Schulbüchern ist für das kommende Schuljahr sichergestellt. Wie der Reichsziehungsminister hierzu in einem Erlaß an die Schulverwaltungen ausführlich, sollen im Interesse der kriegsbedingten Notlage der Schüler nach Möglichkeit gebrauchte Schulbücher weiter benutzt werden. Es wird angeordnet, möglichst die Hälfte des Bedarfs auf diese Weise zu decken. Für den restlichen Bedarf werden an die Schüler, sobald die Verlegungen feststehen, Beihilfen ausbezahlt werden. Sie werden in der Schule ausgefüllt, von den Erziehungsbehörden unterzeichnet und nach Prüfung durch den Klassenlehrer mit dem Schulkopel versehen. Die so ausgefüllten Beihilfen müssen dann von den Schülern vor den Sommerferien in den Buchhandlungen abgegeben werden, damit die zum Herbst benötigten neuen Schulbücher bei Schulbeginn rechtzeitig vorhanden sind. Bei allen Neuauflagen wird der Beihilfenbetrag bei der Anmeldung bzw. Ausnahme ausgefüllt. Für die Schulautoren ist eine besondere Regelung in Aussicht genommen.

Offizieraufnahmen der Wehrmacht und Waffen

Das Oberkommando der Wehrmacht veröffentlicht im amtlichen Teil dieses Blattes eine Bekanntmachung über die Offizieraufnahmen auf Wehrmachtsteile einschließlich Waffen, auf die besonders hingewiesen wird.

Sinweis: Gewerbesteuer ist künftig entsprechend der im Angeleitete abgedruckten Bekanntmachung an das Finanzamt zu entrichten.

Sinweis: In der heutigen Ausgabe ist im Angeleitete eine wichtige amtliche Bekanntmachung enthalten, die den Einfluß der Marineheerinnen bei den Landdienststellen der Kriegsmarine in der Heimat betrifft. Auf diese Bekanntmachung ist besonders aufmerksam gemacht.

Sinweis: Die Dampferfahrten ab Berlin-Banitz nach Witten beginnen am 22. Mai, insgesamt sind 14 Dampferfahrten vorgesehen. Auskunft erteilt die Betriebsstelle und die Orts- und Betriebswärter.

Invasion ist kein Spaziergang

Englischer Militärkritiker warnt

Mit der „Festung Europa“, worunter der bekannte englische Militärkritiker Cyril Falls die starke Küstenbefestigung, namentlich die Atlantikwall, versteht, beschäftigt er sich in einem von der Londoner Wochenzeitschrift „Illustrated London News“ veröffentlichten Artikel. Viel unangenehm Zeug, so führt er u. a. aus, sei im Laufe dieses Krieges über die Wertlosigkeit von Befestigungsanlagen gesprochen und geschrieben worden. Er wolle hier nur vor Unterlassungen warnen. Die anglo-amerikanischen Truppen würden sich noch blutige Köpfe

ringen. Für ihn, Cyril Falls, stehe die Tatsache fest, daß eine Invasion immer eine für die Anglo-Amerikaner ungeheure gewaltige Aufgabe sei. Schließlich kämpften die Deutschen auch nicht nur hinter ihren Festungsanlagen, sondern noch mit sehr viel Erfolg auf hoher See. Hier bedrohten nach wie vor die U-Boote die alliierte Handelsflotte und — im Falle einer Invasion — bestimmt auch den gesamten Nachschub ihrer Feinde.

Nachfolger USA-Generals Andrew

Der USA-Kriegsminister Stimson gab die Ernennung des Generalleutnants Jacob Devers zum Oberbefehlshaber der in England stehenden USA-Truppen als Nachfolger des bei einem Flugzeugunglück auf See um Leben gekommenen Generalleutnants Frank Andrews bekannt.

Schiffsverluste im Pazifik

Nach einer Meldung des Londoner Nachrichtenblattes orientierten japanische U-Boote im südwest-pazifischen Raum fünf anglo-amerikanische Handelsschiffe.

Japa und Sumatra autark

Der Berater der militärischen Verwaltung auf Java legte vorläufig nach Japan zurück, um dort mit den zuständigen Stellen Be-

sprechungen zu führen. In einem Presse-Interview machte er besonders auf die Selbstversorgung in den besetzten südlichen Gebieten aufmerksam und hob hervor, daß die Lebensmittel auf Java und Sumatra völlig ausreichen und die Selbstversorgung auch in den anderen besetzten Gebieten so gut wie verwirklicht sei.

Sungersol in Bengalen

Die Provinz Bengalen ist von einer schweren Hungersnot bedroht, erklärte der neue Ministerpräsident dieser Provinz, Nazimuddin, am Donnerstag in einer öffentlichen Versammlung in Kalkutta. Er wies im Laufe seiner Rede darauf hin, daß sich der Krieg durch die japanischen Erfolge in Burma beheblich den Grenzen der Provinz genähert habe.

Kiangsi-Regierung

Der politische Zentralrat der National-Regierung beschloß am Donnerstag die Errichtung einer Provinzial-Regierung in der Provinz Kiangsi. Zum Präsidenten wurde der bisherige Generalkommandeur der Polizei, Tenghsun, ernannt. Die Kiangsi-Regierung ist die letzte unter der Jurisdiktion der National-Regierung. Die anderen sind: Kiangsu mit der Hauptstadt Soochow, Anhui mit Beppu als Hauptstadt, Tschangtsing mit Hangchow, Hupeh mit Hankow und Kwantsung mit Kanton.

Die Briten geben zu

Bei dem italienischen Wehrmachtbericht vom 4. Mai ist vermerkt, daß die britischen Unterseeboote nun auch das U-Boot „Gafib“, das zu den neuesten Einheiten der britischen Unterseebootsflotte gehörte, die Befähigung, bestehend aus dem Kommandanten, 5 Offizieren und 41 Mann, wurde gefangen genommen.

Freiwiliger Dank

Sonntag, 9. Mai: Großbeeren, 11 Uhr Fröhliche

Gründungs-Programm

Sonntag
Beziehungsprogramm: 9.00-10.00: Unser Schicksal mit Martha Wiemann - 10.10-11.00: Das Deutsche Volksonntag, 14.25-15.00: Die Bremer Stadtmusikanten (Sängerchor) - 15.10-15.30: Konfirmation, Der unerschrockene Soldat - 15.30-16.00: Songabend (Sängerchor) - 16.00-16.30: Großstadt (Sängerchor) - 16.30-17.00: Kocher, Brauns (Gesang: Eugen Schönm) - 17.00-17.30: Eine Stunde Gedächtnis - 17.30-17.45: Operette und Tanz - 17.45-18.00: Orgelwerke von Reges - 18.00-18.10: Kleine Charakterstücke - 18.10-18.30: Vom großen Vaterland - 18.30-18.45: Festschrift im deutschen Bergbau - 18.45-19.00: Musikalische Festschrift - 19.00-19.15: Stroh, Jungfer, - 19.15-19.30: Suite Unterhaltung, - 19.30 bis 21.00: Konfirmation von Brauns, - 21.00-22.00: Sonnets „Der Seemann“

Montag

Beziehungsprogramm: 12.30-12.45: Der Bericht der Lage, 12.45-13.00: Krieb und Rammstein vom 18. 10. 1943, - 13.00-13.15: Konfirmation, - 13.15-13.30: Kängische Musik der Gegenwart, - 13.30-13.45: 18.10-18.15: und wieder eine neue Woche, - 13.45-14.00: Der Seemann, - 14.00-14.15: Gedächtnis, - 14.15-14.30: Festschrift, - 14.30-14.45: Gedächtnis, - 14.45-15.00: Gedächtnis, - 15.00-15.15: Gedächtnis, - 15.15-15.30: Gedächtnis, - 15.30-15.45: Gedächtnis, - 15.45-16.00: Gedächtnis, - 16.00-16.15: Gedächtnis, - 16.15-16.30: Gedächtnis, - 16.30-16.45: Gedächtnis, - 16.45-17.00: Gedächtnis, - 17.00-17.15: Gedächtnis, - 17.15-17.30: Gedächtnis, - 17.30-17.45: Gedächtnis, - 17.45-18.00: Gedächtnis, - 18.00-18.15: Gedächtnis, - 18.15-18.30: Gedächtnis, - 18.30-18.45: Gedächtnis, - 18.45-19.00: Gedächtnis, - 19.00-19.15: Gedächtnis, - 19.15-19.30: Gedächtnis, - 19.30-19.45: Gedächtnis, - 19.45-20.00: Gedächtnis, - 20.00-20.15: Gedächtnis, - 20.15-20.30: Gedächtnis, - 20.30-20.45: Gedächtnis, - 20.45-21.00: Gedächtnis, - 21.00-21.15: Gedächtnis, - 21.15-21.30: Gedächtnis, - 21.30-21.45: Gedächtnis, - 21.45-22.00: Gedächtnis, - 22.00-22.15: Gedächtnis, - 22.15-22.30: Gedächtnis, - 22.30-22.45: Gedächtnis, - 22.45-23.00: Gedächtnis, - 23.00-23.15: Gedächtnis, - 23.15-23.30: Gedächtnis, - 23.30-23.45: Gedächtnis, - 23.45-24.00: Gedächtnis, - 24.00-24.15: Gedächtnis, - 24.15-24.30: Gedächtnis, - 24.30-24.45: Gedächtnis, - 24.45-25.00: Gedächtnis, - 25.00-25.15: Gedächtnis, - 25.15-25.30: Gedächtnis, - 25.30-25.45: Gedächtnis, - 25.45-26.00: Gedächtnis, - 26.00-26.15: Gedächtnis, - 26.15-26.30: Gedächtnis, - 26.30-26.45: Gedächtnis, - 26.45-27.00: Gedächtnis, - 27.00-27.15: Gedächtnis, - 27.15-27.30: Gedächtnis, - 27.30-27.45: Gedächtnis, - 27.45-28.00: Gedächtnis, - 28.00-28.15: Gedächtnis, - 28.15-28.30: Gedächtnis, - 28.30-28.45: Gedächtnis, - 28.45-29.00: Gedächtnis, - 29.00-29.15: Gedächtnis, - 29.15-29.30: Gedächtnis, - 29.30-29.45: Gedächtnis, - 29.45-30.00: Gedächtnis, - 30.00-30.15: Gedächtnis, - 30.15-30.30: Gedächtnis, - 30.30-30.45: Gedächtnis, - 30.45-31.00: Gedächtnis, - 31.00-31.15: Gedächtnis, - 31.15-31.30: Gedächtnis, - 31.30-31.45: Gedächtnis, - 31.45-32.00: Gedächtnis, - 32.00-32.15: Gedächtnis, - 32.15-32.30: Gedächtnis, - 32.30-32.45: Gedächtnis, - 32.45-33.00: Gedächtnis, - 33.00-33.15: Gedächtnis, - 33.15-33.30: Gedächtnis, - 33.30-33.45: Gedächtnis, - 33.45-34.00: Gedächtnis, - 34.00-34.15: Gedächtnis, - 34.15-34.30: Gedächtnis, - 34.30-34.45: Gedächtnis, - 34.45-35.00: Gedächtnis, - 35.00-35.15: Gedächtnis, - 35.15-35.30: Gedächtnis, - 35.30-35.45: Gedächtnis, - 35.45-36.00: Gedächtnis, - 36.00-36.15: Gedächtnis, - 36.15-36.30: Gedächtnis, - 36.30-36.45: Gedächtnis, - 36.45-37.00: Gedächtnis, - 37.00-37.15: Gedächtnis, - 37.15-37.30: Gedächtnis, - 37.30-37.45: Gedächtnis, - 37.45-38.00: Gedächtnis, - 38.00-38.15: Gedächtnis, - 38.15-38.30: Gedächtnis, - 38.30-38.45: Gedächtnis, - 38.45-39.00: Gedächtnis, - 39.00-39.15: Gedächtnis, - 39.15-39.30: Gedächtnis, - 39.30-39.45: Gedächtnis, - 39.45-40.00: Gedächtnis, - 40.00-40.15: Gedächtnis, - 40.15-40.30: Gedächtnis, - 40.30-40.45: Gedächtnis, - 40.45-41.00: Gedächtnis, - 41.00-41.15: Gedächtnis, - 41.15-41.30: Gedächtnis, - 41.30-41.45: Gedächtnis, - 41.45-42.00: Gedächtnis, - 42.00-42.15: Gedächtnis, - 42.15-42.30: Gedächtnis, - 42.30-42.45: Gedächtnis, - 42.45-43.00: Gedächtnis, - 43.00-43.15: Gedächtnis, - 43.15-43.30: Gedächtnis, - 43.30-43.45: Gedächtnis, - 43.45-44.00: Gedächtnis, - 44.00-44.15: Gedächtnis, - 44.15-44.30: Gedächtnis, - 44.30-44.45: Gedächtnis, - 44.45-45.00: Gedächtnis, - 45.00-45.15: Gedächtnis, - 45.15-45.30: Gedächtnis, - 45.30-45.45: Gedächtnis, - 45.45-46.00: Gedächtnis, - 46.00-46.15: Gedächtnis, - 46.15-46.30: Gedächtnis, - 46.30-46.45: Gedächtnis, - 46.45-47.00: Gedächtnis, - 47.00-47.15: Gedächtnis, - 47.15-47.30: Gedächtnis, - 47.30-47.45: Gedächtnis, - 47.45-48.00: Gedächtnis, - 48.00-48.15: Gedächtnis, - 48.15-48.30: Gedächtnis, - 48.30-48.45: Gedächtnis, - 48.45-49.00: Gedächtnis, - 49.00-49.15: Gedächtnis, - 49.15-49.30: Gedächtnis, - 49.30-49.45: Gedächtnis, - 49.45-50.00: Gedächtnis, - 50.00-50.15: Gedächtnis, - 50.15-50.30: Gedächtnis, - 50.30-50.45: Gedächtnis, - 50.45-51.00: Gedächtnis, - 51.00-51.15: Gedächtnis, - 51.15-51.30: Gedächtnis, - 51.30-51.45: Gedächtnis, - 51.45-52.00: Gedächtnis, - 52.00-52.15: Gedächtnis, - 52.15-52.30: Gedächtnis, - 52.30-52.45: Gedächtnis, - 52.45-53.00: Gedächtnis, - 53.00-53.15: Gedächtnis, - 53.15-53.30: Gedächtnis, - 53.30-53.45: Gedächtnis, - 53.45-54.00: Gedächtnis, - 54.00-54.15: Gedächtnis, - 54.15-54.30: Gedächtnis, - 54.30-54.45: Gedächtnis, - 54.45-55.00: Gedächtnis, - 55.00-55.15: Gedächtnis, - 55.15-55.30: Gedächtnis, - 55.30-55.45: Gedächtnis, - 55.45-56.00: Gedächtnis, - 56.00-56.15: Gedächtnis, - 56.15-56.30: Gedächtnis, - 56.30-56.45: Gedächtnis, - 56.45-57.00: Gedächtnis, - 57.00-57.15: Gedächtnis, - 57.15-57.30: Gedächtnis, - 57.30-57.45: Gedächtnis, - 57.45-58.00: Gedächtnis, - 58.00-58.15: Gedächtnis, - 58.15-58.30: Gedächtnis, - 58.30-58.45: Gedächtnis, - 58.45-59.00: Gedächtnis, - 59.00-59.15: Gedächtnis, - 59.15-59.30: Gedächtnis, - 59.30-59.45: Gedächtnis, - 59.45-60.00: Gedächtnis, - 60.00-60.15: Gedächtnis, - 60.15-60.30: Gedächtnis, - 60.30-60.45: Gedächtnis, - 60.45-61.00: Gedächtnis, - 61.00-61.15: Gedächtnis, - 61.15-61.30: Gedächtnis, - 61.30-61.45: Gedächtnis, - 61.45-62.00: Gedächtnis, - 62.00-62.15: Gedächtnis, - 62.15-62.30: Gedächtnis, - 62.30-62.45: Gedächtnis, - 62.45-63.00: Gedächtnis, - 63.00-63.15: Gedächtnis, - 63.15-63.30: Gedächtnis, - 63.30-63.45: Gedächtnis, - 63.45-64.00: Gedächtnis, - 64.00-64.15: Gedächtnis, - 64.15-64.30: Gedächtnis, - 64.30-64.45: Gedächtnis, - 64.45-65.00: Gedächtnis, - 65.00-65.15: Gedächtnis, - 65.15-65.30: Gedächtnis, - 65.30-65.45: Gedächtnis, - 65.45-66.00: Gedächtnis, - 66.00-66.15: Gedächtnis, - 66.15-66.30: Gedächtnis, - 66.30-66.45: Gedächtnis, - 66.45-67.00: Gedächtnis, - 67.00-67.15: Gedächtnis, - 67.15-67.30: Gedächtnis, - 67.30-67.45: Gedächtnis, - 67.45-68.00: Gedächtnis, - 68.00-68.15: Gedächtnis, - 68.15-68.30: Gedächtnis, - 68.30-68.45: Gedächtnis, - 68.45-69.00: Gedächtnis, - 69.00-69.15: Gedächtnis, - 69.15-69.30: Gedächtnis, - 69.30-69.45: Gedächtnis, - 69.45-70.00: Gedächtnis, - 70.00-70.15: Gedächtnis, - 70.15-70.30: Gedächtnis, - 70.30-70.45: Gedächtnis, - 70.45-71.00: Gedächtnis, - 71.00-71.15: Gedächtnis, - 71.15-71.30: Gedächtnis, - 71.30-71.45: Gedächtnis, - 71.45-72.00: Gedächtnis, - 72.00-72.15: Gedächtnis, - 72.15-72.30: Gedächtnis, - 72.30-72.45: Gedächtnis, - 72.45-73.00: Gedächtnis, - 73.00-73.15: Gedächtnis, - 73.15-73.30: Gedächtnis, - 73.30-73.45: Gedächtnis, - 73.45-74.00: Gedächtnis, - 74.00-74.15: Gedächtnis, - 74.15-74.30: Gedächtnis, - 74.30-74.45: Gedächtnis, - 74.45-75.00: Gedächtnis, - 75.00-75.15: Gedächtnis, - 75.15-75.30: Gedächtnis, - 75.30-75.45: Gedächtnis, - 75.45-76.00: Gedächtnis, - 76.00-76.15: Gedächtnis, - 76.15-76.30: Gedächtnis, - 76.30-76.45: Gedächtnis, - 76.45-77.00: Gedächtnis, - 77.00-77.15: Gedächtnis, - 77.15-77.30: Gedächtnis, - 77.30-77.45: Gedächtnis, - 77.45-78.00: Gedächtnis, - 78.00-78.15: Gedächtnis, - 78.15-78.30: Gedächtnis, - 78.30-78.45: Gedächtnis, - 78.45-79.00: Gedächtnis, - 79.00-79.15: Gedächtnis, - 79.15-79.30: Gedächtnis, - 79.30-79.45: Gedächtnis, - 79.45-80.00: Gedächtnis, - 80.00-80.15: Gedächtnis, - 80.15-80.30: Gedächtnis, - 80.30-80.45: Gedächtnis, - 80.45-81.00: Gedächtnis, - 81.00-81.15: Gedächtnis, - 81.15-81.30: Gedächtnis, - 81.30-81.45: Gedächtnis, - 81.45-82.00: Gedächtnis, - 82.00-82.15: Gedächtnis, - 82.15-82.30: Gedächtnis, - 82.30-82.45: Gedächtnis, - 82.45-83.00: Gedächtnis, - 83.00-83.15: Gedächtnis, - 83.15-83.30: Gedächtnis, - 83.30-83.45: Gedächtnis, - 83.45-84.00: Gedächtnis, - 84.00-84.15: Gedächtnis, - 84.15-84.30: Gedächtnis, - 84.30-84.45: Gedächtnis, - 84.45-85.00: Gedächtnis, - 85.00-85.15: Gedächtnis, - 85.15-85.30: Gedächtnis, - 85.30-85.45: Gedächtnis, - 85.45-86.00: Gedächtnis, - 86.00-86.15: Gedächtnis, - 86.15-86.30: Gedächtnis, - 86.30-86.45: Gedächtnis, - 86.45-87.00: Gedächtnis, - 87.00-87.15: Gedächtnis, - 87.15-87.30: Gedächtnis, - 87.30-87.45: Gedächtnis, - 87.45-88.00: Gedächtnis, - 88.00-88.15: Gedächtnis, - 88.15-88.30: Gedächtnis, - 88.30-88.45: Gedächtnis, - 88.45-89.00: Gedächtnis, - 89.00-89.15: Gedächtnis, - 89.15-89.30: Gedächtnis, - 89.30-89.45: Gedächtnis, - 89.45-90.00: Gedächtnis, - 90.00-90.15: Gedächtnis, - 90.15-90.30: Gedächtnis, - 90.30-90.45: Gedächtnis, - 90.45-91.00: Gedächtnis, - 91.00-91.15: Gedächtnis, - 91.15-91.30: Gedächtnis, - 91.30-91.45: Gedächtnis, - 91.45-92.00: Gedächtnis, - 92.00-92.15: Gedächtnis, - 92.15-92.30: Gedächtnis, - 92.30-92.45: Gedächtnis, - 92.45-93.00: Gedächtnis, - 93.00-93.15: Gedächtnis, - 93.15-93.30: Gedächtnis, - 93.30-93.45: Gedächtnis, - 93.45-94.00: Gedächtnis, - 94.00-94.15: Gedächtnis, - 94.15-94.30: Gedächtnis, - 94.30-94.45: Gedächtnis, - 94.45-95.00: Gedächtnis, - 95.00-95.15: Gedächtnis, - 95.15-95.30: Gedächtnis, - 95.30-95.45: Gedächtnis, - 95.45-96.00: Gedächtnis, - 96.00-96.15: Gedächtnis, - 96.15-96.30: Gedächtnis, - 96.30-96.45: Gedächtnis, - 96.45-97.00: Gedächtnis, - 97.00-97.15: Gedächtnis, - 97.15-97.30: Gedächtnis, - 97.30-97.45: Gedächtnis, - 97.45-98.00: Gedächtnis, - 98.00-98.15: Gedächtnis, - 98.15-98.30: Gedächtnis, - 98.30-98.45: Gedächtnis, - 98.45-99.00: Gedächtnis, - 99.00-99.15: Gedächtnis, - 99.15-99.30: Gedächtnis, - 99.30-99.45: Gedächtnis, - 99.45-100.00: Gedächtnis, - 100.00-100.15: Gedächtnis, - 100.15-100.30: Gedächtnis, - 100.30-100.45: Gedächtnis, - 100.45-101.00: Gedächtnis, - 101.00-101.15: Gedächtnis, - 101.15-101.30: Gedächtnis, - 101.30-101.45: Gedächtnis, - 101.45-102.00: Gedächtnis, - 102.00-102.15: Gedächtnis, - 102.15-102.30: Gedächtnis, - 102.30-102.45: Gedächtnis, - 102.45-103.00: Gedächtnis, - 103.00-103.15: Gedächtnis, - 103.15-103.30: Gedächtnis, - 103.30-103.45: Gedächtnis, - 103.45-104.00: Gedächtnis, - 104.00-104.15: Gedächtnis, - 104.15-104.30: Gedächtnis, - 104.30-104.45: Gedächtnis, - 104.45-105.00: Gedächtnis, - 105.00-105.15: Gedächtnis, - 105.15-105.30: Gedächtnis, - 105.30-105.45: Gedächtnis, - 105.45-106.00: Gedächtnis, - 106.00-106.15: Gedächtnis, - 106.15-106.30: Gedächtnis, - 106.30-106.45: Gedächtnis, - 106.45-107.00: Gedächtnis, - 107.00-107.15: Gedächtnis, - 107.15-107.30: Gedächtnis, - 107.30-107.45: Gedächtnis, - 107.45-108.00: Gedächtnis, - 108.00-108.15: Gedächtnis, - 108.15-108.30: Gedächtnis, - 108.30-108.45: Gedächtnis, - 108.45-109.00: Gedächtnis, - 109.00-109.15: Gedächtnis, - 109.15-109.30: Gedächtnis, - 109.30-109.45: Gedächtnis, - 109.45-110.00: Gedächtnis, - 110.00-110.15: Gedächtnis, - 110.15-110.30: Gedächtnis, - 110.30-110.45: Gedächtnis, - 110.45-111.00: Gedächtnis, - 111.00-111.15: Gedächtnis, - 111.15-111.30: Gedächtnis, - 111.30-111.45: Gedächtnis, - 111.45-112.00: Gedächtnis, - 112.00-112.15: Gedächtnis, - 112.15-112.30: Gedächtnis, - 112.30-112.45: Gedächtnis, - 112.45-113.00: Gedächtnis, - 113.00-113.15: Gedächtnis, - 113.15-113.30: Gedächtnis, - 113.30-113.45: Gedächtnis, - 113.45-114.00: Gedächtnis, - 114.00-114.15: Gedächtnis, - 114.15-114.30: Gedächtnis, - 114.30-114.45: Gedächtnis, - 114.45-115.00: Gedächtnis, - 115.00-115.15: Gedächtnis, - 115.15-115.30: Gedächtnis, - 115.30-115.45: Gedächtnis, - 115.45-116.00: Gedächtnis, - 116.00-116.15: Gedächtnis, - 116.15-116.30: Gedächtnis, - 116.30-116.45: Gedächtnis, - 116.45-117.00: Gedächtnis, - 117.00-117.15: Gedächtnis, - 117.15-117.30: Gedächtnis, - 117.30-117.45: Gedächtnis, - 117.45-118.00: Gedächtnis, - 118.00-118.15: Gedächtnis, - 118.15-118.30: Gedächtnis, - 118.30-118.45: Gedächtnis, - 118.45-119.00: Gedächtnis, - 119.00-119.15: Gedächtnis, - 119.15-119.30: Gedächtnis, - 119.30-119.45: Gedächtnis, - 119.45-120.00: Gedächtnis, - 120.00-120.15: Gedächtnis, - 120.15-120.30: Gedächtnis, - 120.30-120.45: Gedächtnis, - 120.45-121.00: Gedächtnis, - 121.00-121.15: Gedächtnis, - 121.15-121.30: Gedächtnis, - 121.30-121.45: Gedächtnis, - 121.45-122.00: Gedächtnis, - 122.00-122.15: Gedächtnis, - 122.15-122.30: Gedächtnis, - 122.30-122.45: Gedächtnis, - 122.45-123.00: Gedächtnis, - 123.00-123.15: Gedächtnis, - 123.15-123.30: Gedächtnis, - 123.30-123.45: Gedächtnis, - 123.45-124.00: Gedächtnis, - 124.00-124.15: Gedächtnis, - 124.15-124.30: Gedächtnis, - 124.30-124.45: Gedächtnis, - 124.45-125.00: Gedächtnis, - 125.00-125.15: Gedächtnis, - 125.15-125.30: Gedächtnis, - 125.30-125.45: Gedächtnis, - 125.45-126.00: Gedächtnis, - 126.00-126.15: Gedächtnis, - 126.15-126.30: Gedächtnis, - 126.30-126.45: Gedächtnis, - 126.45-127.00: Gedächtnis, - 127.00-127.15: Gedächtnis, - 127.15-127.30: Gedächtnis, - 127.30-127.45: Gedächtnis, - 127.45-128.00: Gedächtnis, - 128.00-128.15: Gedächtnis, - 128.15-128.30: Gedächtnis, - 128.30-128.45: Gedächtnis, - 128.45-129.00: Gedächtnis, - 129.00-129.15: Gedächtnis, - 129.15-129.30: Gedächtnis, - 129.30-129.45: Gedächtnis, - 129.45-130.00: Gedächtnis, - 130.00-130.15: Gedächtnis, - 130.15-130.30: Gedächtnis, - 130.30-130.45: Gedächtnis, - 130.45-131.00: Gedächtnis, - 131.00-131.15: Gedächtnis, - 131.15-131.30: Gedächtnis, - 131.30-131.45: Gedächtnis, - 131.45-132.00: Gedächtnis, - 132.00-132.15: Gedächtnis, - 132.15-132.30: Gedächtnis, - 132.30-132.45: Gedächtnis, - 132.45-133.00: Gedächtnis, - 133.00-133.15: Gedächtnis, - 133.15-133.30: Gedächtnis, - 133.30-133.45: Gedächtnis, - 133.45-134.00: Gedächtnis, - 134.00-134.15: Gedächtnis, - 134.15-134.30: Gedächtnis, - 134.30-134.45: Gedächtnis, - 134.45-135.00: Gedächtnis, - 135.00-135.15: Gedächtnis, - 135.15-135.30: Gedächtnis, - 135.30-135.45: Gedächtnis, - 135.45-136.00: Gedächtnis, - 136.00-136.15: Gedächtnis, - 136.15-136.30: Gedächtnis, - 136.30-136.45: Gedächtnis, - 136.45-137.00: Gedächtnis, - 137.00-137.15: Gedächtnis, - 137.15-137.30: Gedächtnis, - 137.30-137.45: Gedächtnis, - 137.45-138.00: Gedächtnis, - 138.00-138.15: Gedächtnis, - 138.15-138.30: Gedächtnis, - 138.30-138.45: Gedächtnis, - 138.45-139.00: Gedächtnis, - 139.00-139.15: Gedächtnis, - 139.15-139.30: Gedächtnis, - 139.30-139.45: Gedächtnis, - 139.45-140.00: Gedächtnis, - 140.00-140.15: Gedächtnis, - 140.15-140.30: Gedächtnis, - 140.30-140.45: Gedächtnis, - 140.45-141.00: Gedächtnis, - 141.00-141.15: Gedächtnis, - 141.15-141.30: Gedächtnis, - 141.30-141.45: Gedächtnis, - 141.45-142.00: Gedächtnis, - 142.00-142.15: Gedächtnis, - 142.15-142.30: Gedächtnis, - 142.30-142.45: Gedächtnis, - 142.45-143.00: Gedächtnis, - 143.00-143.15: Gedächtnis, - 143.15-143.30: Gedächtnis, - 143.30-143.45: Gedächtnis, - 143.45-144.00: Gedächtnis, - 144.00-144.15: Gedächtnis, - 144.15-144.30: Gedächtnis, - 144.30-144.45: Gedächtnis, - 144.45-145.00: Gedäch

Masse und Persönlichkeit

Anlässlich des Tages, an dem sich der Beginn nationalsozialistischer Aufarbeitungen in den mächtigen Betrieben zum zehnten Male jährig stellt, und der Geburtstagsfeier der Deutschen Arbeitsfront, überdenke ich die Bedeutung der Persönlichkeit im Kampf um die Freiheit der Menschheit.

Von Oberberichtsleiter Heinz Wohlleben
In diesen Tagen sind es zehn Jahre her, daß die nationalsozialistische Bewegung in einem einmaligen revolutionären Akt die äußeren Einrichtungen des demokratischen Klassenstaates demarer Kräfte beseitigte, indem sie am 2. Mai 1933 die Gewerkschaftshäuser besetzte, die Gewerkschaften auflöste und die Arbeitsgeberverbände zerstörte. Damit vollzog sich die Liquidation jener Organisationen, deren sich das kapitalistische und demokratische System zur Beeinflussung und Führung der deutschen Menschen bediente; dabei stimmten die Interessen des Volkes in den seltensten Fällen mit den Sonderinteressen der einen oder anderen Organisation überein. Im Verlauf der Deutschen Arbeitsfront wurde an die Stelle des alten Zustandes eine Organisation gesetzt, die nicht mehr auf die Sonderinteressen von Berufen, Gruppen, Ständen oder Privatklassen Rücksicht nahm, sondern die Gemeinschaft zum obersten Gesetz erhob. Aufgebaut auf der Weltanschauung des Nationalsozialismus und geleitet nach dem in der Partei geltenden Führerprinzip überwand in ihr der Gemeinschaftsgeist der nationalsozialistischen Idee den Massengedanken einer dem heuligen Völkern dienenden versonnenen menschlichen Epoche. Der Marxismus hatte es sich zum Ziel gesetzt, jede individuelle Regung und jedes Persönlichkeitsgefühl abzuhüten und sie durch den Begriff der Masse und der anonymen Nummer abzuschaffen. Wenn der Marxismus und in seiner letzten Konsequenz der Völkerverismus an diese Masse appelliert, dann spricht er in ihr auch das an, was schlecht ist, gemein, verbrecherisch, entartet und was man den Boden des Völkers und der Menschheit nennt. Die jüdische Führung des Marxismus bemüht sich heute wieder, daß sich der überhöfliche Antifolketaktismus des Völkerverismus und absichtlich gerade an den minderwertigsten Teil der Masse wendet.

Gegen diesen Massenbegriff haben wir bewußt den Gedanken der völkischen Gemeinschaft gesetzt. Wenn wir von der Gemeinschaft sprechen, dann ist für uns in diesem Begriff ganz von selbst das nicht enthaltene, was wir in unserem Volke als alogial, läßlich und gefährlich empfinden und als solches auf Grund unseres blutsmäßigen Empfindens zum Ausdruck haben. Am klarsten wird dieser Unterschied bei dem uns heute geläufigen Begriff eines alogialen oder verbrecherischen Elements, das wir „gemeinschaftsfeindlich“ nennen. Was wäre es demgegenüber möglich gewesen, etwa den Begriff „massenfeindlich“ auch nur gedanklich zu umreißen. Die Masse ist immer ein schwammiger und unklarer Begriff. Die Gemeinschaft ist der geordnete, nach den Grundgesetzen von Blut und Rasse, der Begabung und der Auslese entstandene Bau von Millionen Einzelindividuen und Persönlichkeiten. Die Errichtung der nationalsozialistischen Führung der Bewegung in ihrem Aufbau das künftige erstrebte Scheinbild des künftigen und Massenmenschentums der französischen Revolution durch eine sozialistische und uns artemische Gesellschaftsordnung ersetzt. Damit sind wir aber nicht am Ende, sondern erst am Anfang einer gewaltigen gesellschaftlichen Umwälzung, die es nimmermehr in dieser Gemeinschaft jedem ermöglicht, kraft seiner Fähigkeit, seiner Begabung, seines Fleißes und seiner Leistung an den höchsten Platz zu gelangen, für den er die notwendigen Voraussetzungen mitbringt. Die Ueberwindung des alten Klassenbegriffes der Menschheit in eine Gruppe solcher Einzelteile, die von Geburt und Natur berufen waren, der von der Sonne des Glücks beschienenen Schicht anzugehören, und in solche, die eben das gottgewollte Recht hatten, ewig den sogenannten unteren Schichten zugehörig zu sein, kann nicht durch ein Gesetz besetzt werden, sondern nur durch eine schwere und mit unerhörter Kleinarbeit verbundene, auf Grund unserer weltanschaulichen Erkenntnisse mögliche und allein zu einer gerechten Gesellschaftsordnung führenden Beseitigung aller jener Millionen Einzelpersönlichkeiten, die in ihrer Gesamtheit das ausmachen, was wir „Gemeinschaft“ nennen.

Im einmal beim Arbeiter zu bleiben, der von der Idee des Klassenkampfes durch seine frühere falsche Führung am meisten ergriffen war, sind die folgenden nur irrtümliche angesehene Ueberlegungen grundlegend und geeignet, gerade zur zehnten Wiederkehr des 2. Mai 1933 zum Nachdenken anzuregen.
Die gewaltigen Leistungen der deutschen Betriebe und ihrer arbeitenden Menschen in diesem Kriege sind in erster Linie auf die durch die Deutsche Arbeitsfront zu wirklichen Leistungs-gemeinschaften entwickelten Betriebsgemeinschaften zurückzuführen. Die Angehörigen einer Betriebsgemeinschaft aber sind in ihrer Leistung und in ihrer Haltung keineswegs gleich. Wenn sie oft trotzdem in der Bewertung und Errechnung ihres Arbeitsentgeltes auf Grund übereinstimmender Bräute nach denselben Grundgesetzen behandelt werden, so liegt hierin noch ein alter Rest marxistischen, dem Massenbegriffen und der Gleichmächtertheorie dienenden Denkens. Wir müssen auch in der Arbeit und im Betrieb zu einer Bewertung der individuellen Persönlichkeit und damit überhaupt erst zu einer wirklichen Führung unserer Menschen gelangen.

Es kann für einen Betrieb z. B. durchaus nicht gleichgültig sein ob ein Gefolgschaftsmitglied seine Maschine, sein Werkzeug, seinen Arbeitsplatz oder die Gemeinschaftseinrichtungen des Betriebes sauber und pfleglich behandelt oder ob es an der Erhaltung dieser für die Leistung des Betriebes entscheidenden Einrichtungen uninteressanter und gleichgültig ist. Niemand kann seine Pflicht im Betriebe, aber

auch nicht mehr als gerade das tun, während ein anderer sich für die bestmögliche Erledigung seiner Aufgabe persönlich verantwortlich fühlt und damit dem Betrieb aus als Vorbild für andere besonders wertvoll ist. Das trifft auch zu auf die Befähigung, die jemand bei der Erfüllung seiner Aufgabe zeigt, weil es wesentlich ist, ob die Erledigung einer Arbeit hinsichtlich der Intensität Schwankungen unterliegt oder ob jemand an seiner Arbeit eine gute und einwandfreie Dauerleistung zeigt. Es liegt im Wert der Persönlichkeit eines schaffenden Menschen begründet, ob er über seinen Pflichtkreis hinaus in seiner täglichen Arbeit an der Befähigung von Leistungsbemühten mitarbeitet, ob er Vorarbeit für Verbesserungen macht und sich dafür einsetzt, daß unnütze Verluste an Material, Rohstoffen, Energie und Kohle vermieden werden und ob er mitwirkt bei der Beseitigung von Schwierigkeiten, die sich aus dem Einsatz noch unerfahrener oder wie jetzt im Kriege fremdbildiger Kräfte ergeben. Wer auf Grund seiner Fähigkeiten nicht nur an einem Arbeitsplatz beschäftigt, sondern mehrfach eingesetzt werden kann, bedeutet naturgemäß eine wertvolle Bereicherung einer Betriebsgemeinschaft. Bei dieser Bewertung der Persönlichkeit spielen auch Ordnung und Sauberkeit, sowie der persönliche Einsatz bei der Befähigung von Unfallgefahren und damit die Vermeidung von Arbeitsausfällen eine Rolle, wie es ebenso zur pflichtbewussten Persönlichkeit gehört, seinen Dienst und seine Arbeit pünktlich zu beginnen und Pausen in der Arbeitszeit nicht über das vorgeschriebene Maß auszubehnen.

Wenn trotz ungewisser Wege und Fahrverhältnisse immer der Dienst pünktlich aufgenommen wird, wer nicht bei jeder Kleinigkeit schilt, kann für die Gemeinschaft eines Betriebes und seine Leistung mit Zug und Recht positiver gewertet werden als der, der gern die Gelegenheit benutzt, sich einen freien Tag zu machen und auf den man daher nicht in jedem Falle rechnen kann. Mitarbeit in und an den Einrichtungen der Gemeinschaft, in der Berufserziehung, in der Gesundheitspflege, in der Freizeitgestaltung usw. wird zwar manchmal als freie private Regelung des einzelnen empfunden, ist aber letzten Endes

von positivem Wert für die Leistung des gesamten Betriebes. Wer torrett, seinen Vorgesetzten gegenüber, und kameradschaftlich seinen Mitarbeitern gegenüber, ist unerschütterlich, der hat jene Haltung, die andere mitreißt, und der ist allein durch das Vorhandensein seiner positiven Persönlichkeit ein unendlich wertvoller Faktor in seiner Gemeinschaft.

Solchen Kräften aber muß jede Führung und daher auch die des Betriebes auf Grund der gezeigten Leistung in Arbeit und Haltung den Weg an den Platz freigeben, wo sich alle diese Werte und Qualitäten auswirken können. Sie dienen dem Nutzen der Gemeinschaft, tragen zur besten Leistung des Betriebes bei und leisten einen Beitrag zur materiellen Erfüllung der Wünsche, die jemand hellen darf, der kraft seines persönlichen Wertes eine andere Stellung anzunehmen fähig ist, als ein anderer, dem solche Werte fehlen oder der nicht bereit ist, sie sich zu erobern und zu erhalten.

Wenn Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder sich diese Gedanken durch den Kopf gehen lassen, dann werden sie zu der Erkenntnis gelangen, daß hier das wirkliche Problem der Menschenführung liegt und daß die Werturteile dieser Gedanken die praktische und damit endgültige Ueberwindung jeden Klassenbegriffes überhaupt ist. Damit hätten wir die Masse durch die Gemeinschaft, die anonyme Nummer durch die Persönlichkeit auch in der Praxis unseres Arbeitslebens ersetzt, und hätten damit die Voraussetzungen einer Gesellschaftsordnung geschaffen, in der durch die Auslese aus Leistung und Persönlichkeitswert die Führung auf allen Gebieten bei denen liegt, die sie wirklich verdienen, nämlich bei den Besten!

endlich groß ist das Meer. Dennoch finden unsere Boote den Feind. Das haben sie bewiesen und werden sie auch in Zukunft bewiesen. Um je mehr als der Feind — wie wir aus eigenem Erleben sehen können — sein Uebermaß besitzt, das unsere U-Boote in die Defensive drängen könnte. Auch nicht in Gestalt seiner wachsenden Luftflotte, wenn freilich zugegeben werden soll, daß vor Land oder im Atlantik auch von Schiffen strotzende Flugzeuge unserer U-Bootarmeen zu schaffen machen. Ihr Kampf ist dadurch noch härter geworden, aber das Abwehrmittel hat der Feind auch nicht im Flugzeuge gefunden.

Weiter wird das Vorkriegsergebnis eines bestimmten Zeitraumes dadurch mitbeeinflusst, daß zu Zeiten weniger als wiederholten Malen. Was auch der Grund sein mag, entscheidend ist, daß die von unseren Feinden phantasiervoll erträumte Schiffsbrücke über den Atlantik nicht existiert. Ohne unsere U-Boote wäre sie freilich in voller Funktion.

Nach etwas hat sich gegenüber dem ersten Weltkrieg und der Anfangszeit dieses Krieges geändert: heute sind an die Stelle der kontinuierlichen Verlustungen von Einzelgehörten zugeführte Geleitzugflotten getreten. Solche Schiffe sind aber finden auch auf See nicht jede Woche flut, so wenig wie zu Lande oder in der Luft. Aber wir haben die wachsenden Mittel dazu, um Schiffe, wenn sie sich anbieten, auch durchzuführen.

Dennoch kann es vorkommen, daß aus irgend-einem Grunde die Zahl der gerade operationsfähigen Frontboote in einem Monat geringer ist als im vorgegangenen. Verluste haben sich mehr oder weniger verheeren als es der Klugheit entsprach. Da, möglicherweise hat auch eine größere Zahl von Booten bei ungünstigen Angriffsbedingungen, die nicht bloß von Gegner differt werden, häufiger vorbeigeht, als dies normalerweise auch geschieht. Unsere U-Bootkommandanten befinden sich mit ihren Männern draußen nicht auf dem Schicksal. Bei allem Können, das ihnen selbst der Feind zugekehrt, kann ein Angriff oder auch eine Serie von Angriffen mal nicht den gemühten Erfolg haben. Darum ist die Masse, die unsere U-Bootmänner handhaben, nicht klammer geworden.

Und schließlich schließt ab und zu nur eines: einfach der Glück, das der Soldat braucht. Unser U-Bootsführung hat längst bemerkt, daß sie es versteht, die Boote dort aufzustellen, wo die Chancen am größten sind. Sie hat zu wissen eine erstaunliche Voraussicht bei dieser Planung, die sich über gewaltige Räume erstreckt, an den Tag gelegt. Dabei ist sie weit davon entfernt, das Glück als feste Größe in Rechnung zu stellen. Dessen bedarf es in dem U-Bootskrieg, so wie er von uns geführt wird, nicht.

Wer aber will sagen, wann und wie oft eine Sondermeldung fällt ist? Von „fälligkeit“ sollte man am besten gar nicht reden. Fälligkeit wird ein Wechsel. Und bleiben wir bei diesem Bild, so ist festzustellen, daß es bei der Gewinn- und Verlustrechnung nicht in einem Monat, sondern in einem anderen Maß genommen wird, als sonst. Auch jenseitig werden wir mehr vernehmen, als der Gegner neubauen kann. Daran wird er am Ende zugrunde gehen. Mag es auch langsam gehen, so wie es dem Wesen des Seekrieges (den wir führen) entspricht, das Ergebnis ist dafür um so sicherer. Wenn von den Engländern, die die Sänglinge unentwegt am Hals spitzen, behauptet wird, der Übergang des Schweregewichtes auf die U-Boote seit der Ernennung von Großadmiral Dönitz zum Oberbefehlshaber der Kriegsmarine bedeute einen Verlust auf den Ausban und die offensive Verwendung der Hochseeflotte, was dann weiter gefolgt wird, daß Deutschland zur See endgültig zu einer Defensivstrategie übergegangen sei, dann ist das nur ein Zeichen für das erstarre Denkerdorn der britischen Seelords. Sind sie vielleicht mit ihrer Hochseeflotte irgendwo zu einer Offensive übergegangen? Ist sie nicht nach wie vor eine beträchtlich geruppte Flotte in Being?

Aus dem angeblich defensiven Charakter unseres U-Bootskrieges den Schluß zu ziehen, daß „Deutschland damit bereits den Krieg verloren habe“ — wir stehen gar nicht an, diesen bekannten britischen Wunsch hier zu verzeichnen — ist nicht anders als ein Versuch, einen von der Ausziehung bedrohten Kranken mit einer simplen Formel gesundzubeten.

Die deutsche Heimat aber wird nicht verlassen, daß der Kampf ihrer U-Boote von überlebens fähig ist und sich wie kaum ein anderer, in der Größe vollzieht. Es ist ein wortloses Sendebotum, denn man mit großen oder schmerzhaften Lobreden am wichtigsten gerecht werden würde. Der U-Bootsfahrer wünscht nur eins und dies freilich hat er verdient: daß das deutsche Volk, daß die Heimat an ihn glaubt und darin unerschütterlich bleibt gegenüber allen Bemühungen des Feindes, durch absichtliche Verleumdung der ihm selbst drohenden Gefahr das Vertrauen des Deutschen zu dieser seiner Waffe langsam zu untergraben. Wie gut sie ist, weiß, außer unseren U-Bootarmeen, keiner besser als der Brute

U-Boot und Heimat

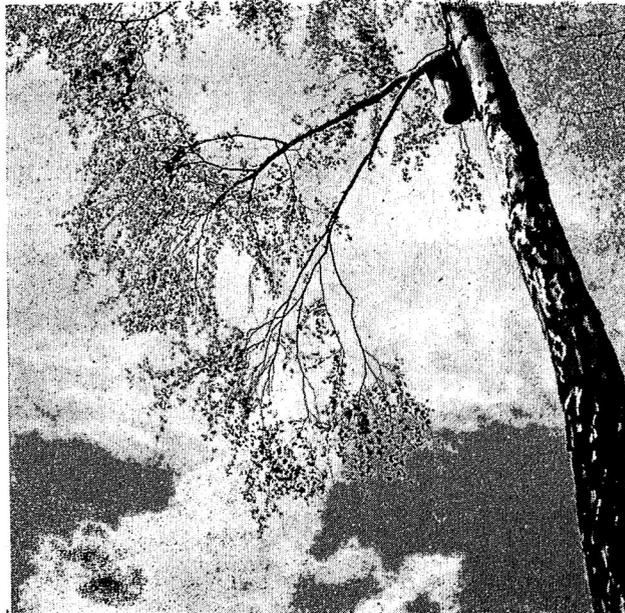
Von Kriegsberichterstatter Edgar Schröder

PK. Bei der Kriegsmarine, im April.

Wer in diesem Kriege selbst U-Boot gefahren ist und danach Gelegenheit erhielt, einen Einblick in jenen zentralen Tätigkeitsbereich der Seestreitkräfte zu bekommen, wo der Kampf unserer Boote draußen sich hier drinnen bis zur Sonderung verdrängt, dem bleibt zweierlei in jedem Augenblick bewußt: die ganze Härte des Einsatzes der U-Bootmänner und zum anderen, daß dem Rechnung getragen werden muß in allem, was mit dem Kampf der U-Boote mittelbar und mittelbar zusammenhängt. Sie führen ihn zu dem alleinigen Zweck, Deutschland und darüber hinaus Europa zum Siege zu führen gegen die Mächte, die uns die Freiheit der Meere und des Lebens verwehren, und sie tun dazu in jedem Stadium das Beste. Sie verdienen jegliches Vertrauen, daß sie die Hoffnungen, die das deutsche Volk und seine Führung in sie setzen, erfüllen werden. Nicht aber sind die U-Boote dazu da, die Ungeduld derer zu befriedigen, die — durch die täglichen Siegeshoffnungen in den ersten Kriegsjahren verdrängt — die Pausen nicht vertragen und nun meinen, die U-Boote müssten sie durch regelmäßig präsentierete Sondermeldungen füllen. So als ob die U-Boote sie einfach nach Belieben antiefen könnten.

Tritt auch darin mal eine Pause ein, dann ist man vielfach geneigt, dies den U-Booten über zu nehmen; oder man zieht gar Rückschlüsse hinsichtlich der Erfolgchancen dieser unserer schaffenden Masse, die wir im Kampfe gegen England und die USA „einzugehen“ haben. Gerade im U-Bootskrieg aber gibt es viele Faktoren, die auf den Erfolg einwirken, im positiven wie im negativen Sinne. Sie sind ungreifbar, würde zu weit führen. Beschränken wir uns daher auf die wichtigsten.

Da ist erstens das für jegliche Schiffsfahrt so wichtige Wetter. Wenn zu Hause längt die linden Frühlingsswinde wehen und die Sonne das junge Grün bescheint, stehen zur gleichen Zeit vielleicht deutsche U-Bootmänner weit draußen im Atlantik im wüsten Schneesturm auf der Brücke ihres gegen schweren Seegang ankämpfenden Bootes, das eben noch Fühlung mit einem Geleitzug besaß, um sie kurz darauf entweder vorübergehend oder möglicherweise ganz zu verlieren. Auf dem Ozean gibt es kein festes Strahlennetz, bei dem man weiß, hier und nur hier muß der Feind vorüberkommen. Es gibt selbst bei einem Massenausbebot von Booten auch kein so dichtes U-Bootnetz, daß jeder Geleitzug oder gar jedes einzelne Schiff sich unbedingt darin verfangen müßte. So un-



Der Mai ist gekommen ...

Weltbild

Zwerghäufersperde im Zoo

Im Elefantenhaus des Berliner Zoo wurde ein Zwerghäufersperde geboren. Das Jungtier war bei der Geburt etwa so groß wie ein vier Wochen altes Ferkel und wog acht Pfund. Dieser wertvolle Zuchterfolg ist besonders deshalb erfreulich, weil das junge Zwerghäufersperde schon die zweite Generation darstellt, die im Zoo geboren wurde. Die Mutter wurde 1934 im Zoo geboren. Die Großmutter dagegen stammt aus Liberia, kam am 27. August 1913 hierher und kann also in diesem Jahre ihr 30jähriges Zoo-Zubläum feiern.

Das deutsche Soldatenlied

Den Schlachtfeldweg des deutschen Volkes hat das deutsche Soldatenlied von den ältesten Zeiten an begleitet und in seiner Ueberlieferung die Erinnerung an das große Geschick wie an die mühe- und schmerzreiche Vergangenheit. Stets war es Ausdruck des Gemeinschaftsgeistes, wie es umgekehrt wieder die Haltung des Volkes beeinflusste. Während man aber früher der Entwicklung des Soldatenliedes wenig Beachtung schenkte, begann man schon im Westriege frühzeitig mit dem Aufzählen und Sammeln neuer erfindbarer Lieder. Im gegenwärtigen Kriege ist man noch einen Schritt weiter gegangen, indem jetzt die Singfreude und die Liebespflege gleichwohl unterstützt und gefördert wird.

Einer solchen wehrgeistigen Förderung kommt es weniger auf eine Breitenentwicklung als vor allem auf eine Vertiefung des musikalischen Gedankens an, die sich geschmackvoll auswirkt und damit zugleich zur Wehr der Unangehörigen Anknüpfungspunkte wird. Neben der Ausübung der Gesangsvereine, die die Ausführung des gesungenen Liedes, das dem wehrgeübten Kameraden dient, ein Wegbereiter für die in die dienlichere Aufgabe hineingewachsene junge Mannschaft sein und den unerschütterlichen Glauben an Führer, Volk und Sieg befestigen soll. Die dem Zweck dienliche Einwirkung der Singlieder, die sich allmählich zu einem so wesentlichen Faktor im militärischen Leben des Frontsoldaten entwickelt haben, daß für ihre Schulung und Fortbildung von Zeit zu Zeit „Singliederlehrgänge“ durchgeführt werden müssen.

Nachdem auf einer von der Pressestelle der Reichsregierung, Abteilung Kulturpresse ver-

anstalteten Zusammenkunft Major Jährl über die grundsätzlichen Fragen gesprochen hatte, gab Oberleutnant Ferdinand Lorenz einen Einblick in die Arbeit dieser Singliederlehrgänge, die bei allen drei Wehrmachtteilen eingerichtet wurden. Für kleinere Einheiten beginnt die Schulung bereits wenige Kilometer hinter der Frontlinie. Herangehoben werden beruflich Vorbereitete wie Musiker oder Lehrer, die also nur mit den Besonderheiten ihrer neuen Aufgabe vertraut gemacht zu werden brauchen und vor allem praktische Erfahrungen und Ratsschlüsse sammeln müssen über das Einüben, Lieblinge, Chorleitung, Stimmpflege und Feiertagsleben.

Wie erfolgreich diese Bemühungen sich bereits auswirken haben, zeigen Berichte von den verschiedenen Frontabschnitten und aus den entlegenen belebten Gebieten erkennen. Sehr lebendig und anschaulich schilderte Oberleutnant

Paul die Tätigkeit der Singlieder im Bereich eines Luftkommandos in Frankreich. Aus Wehen wurde die festliche Bekleidung des Trages der Wehrmacht beschrieben, aus der Ukraine die Sonnenwehler auf einem Marktplatz. Hier wird dort fante die solistische Männerchor durch die Heranziehung der Nachschubbesorgerinnen und anderer ziviler Kräfte gelegentlich von einem gemischten Chor abgelöst werden. Auf Arreta fand ein geschlossenes Freiluftkonzert, in Bordeaux das Theater für die Veranstaltungen zur Verfügung.

Die von einem Singliederlehrgang als Ergänzung gebotenen Proben überzeugten durch stimmliche Kultur und solistische Frische des Vortrages und bewiesen erneut, daß der deutsche Soldat nicht nur die Waffe, sondern auch das Schwert des Geistes im Dienst der Kultur zu führen weiß. L. B.

Ein Kirchturm war sein Ruin

Vor 275 Jahren starb Brandenburgs erster Feldmarschall

Vor 275 Jahren, am 9. Mai 1688, starb in Preußen bei Bernau in der Mark der brandenburgische Generalfeldmarschall Otto Christoph Freiherr von Sparr.

Gebohren am 13. November 1693 zu Preußen als Sohn des Herrn auf Nitzersfelde und Preußen, Ernst Freiherrn von Sparr, erwählte er schon frühzeitig das Kriegswesen. 1688 gehörte er dem kaiserlichen Generalleutnant von Alton, zeichnete sich 1692 vor Nürnberg und wurde 1687 kaiserlicher Oberst in der Armee des Grafen Galas, bei der er den Sturm auf die Stadt Stargard in Pommern mitmachte.

Nach weiterer Tätigkeit als kaiserlicher Feldzeugmeister, als Kommandant von Mühlheim am Rhein, als Generalwachtmeister des Kaisers und später des Kurfürsten von Köln trat er erst im Jahre 1699 in kurbrandenburgische Dienste als Kriegsrat, Gouverneur von Kolberg, Oberst eines dortigen Regiments und Oberkommandant aller Festungen in der Mark. 1651 war er kurbrandenburgischer Generalfeldzeugmeister, und 1657 erfolgte seine Ernennung zum brandenburgischen Generalfeldmarschall. Während des 1665-1666 gegen Polen und Schweden von 1666-1668 entliegend er die Schlacht bei Warkburg durch die Wegnahme des Bragars Holzes, welcher hohen Wert er sich beim Großen Kurfürsten erwarb, geht schon daraus hervor, daß Friedrich Wilhelm ihm während seiner Abwesenheit mit seiner Stellvertretung betraute. 1663/64 war er Führer des brandenburgischen Hilfscorps gegen die Türken, worauf er auch zum kaiserlichen Feldmarschall ernannt wurde. 1661 schlug der König in den Tümmen der Berliner Marienkirche ein. Sparr ließ, um ein Großfeuer zu verhindern, den Turm zusammenstürzen. Als er später den Turm aus eigenen Mitteln wieder aufbauen ließ, geriet er in derartige Schulden, daß nach seinem Tode am 9. Mai 1688 nicht einmal seine Leihendredigt gebracht werden konnte. In der Marienkirche fand Sparr seinen letzten Ruhestätte unter einem von Bildhauer Johann Balthasar geschaffenen Grabmal. Dort befindet sich ebenfalls ein auf Zinn gemaltes Porträt des Marschalls von dem Jöckeländer von Jontorf. Im Zeughaus steht seine Wüste und im Märkischen Museum hängt ein Reliefbild von ihm. Sparr war der erste brandenburgische Generalfeldmarschall, ein herzogtrager Feldherr und der Organisationschef der brandenburgischen Artillerie. Seinen Namen trug das 3. Westfälische Infanterieregiment Nr. 16 in Köln-Willehm.

Nur eine Fladivision

Geßfelder der Winterkämpfe

PK. ... sie zeichnete sich in den Winterkämpfen an der Ostfront besonders aus — sie war hervorragend an der Beschlagung feindlicher Panzerangriffe beteiligt!

Hütern ist die Sprache des Wehrmachtberichts, und seine Worte sind knapp bemessen. Was aber ein einziger solcher Satz umschließt, welche Vielzahl von Beispielen männlicher Tugend und menschlicher Größe, welches Maß aber auch an Strapazen, an schweren Stunden

und höchstem Leid, das weiß vielleicht nur der Frontsoldat allein.

Nur eine Fladivision. Ein Leisiger nur im großen Gefüge der Wehrmacht, aber dem Schicksal bestimmt, Geßfelder zu sein im Bollwerk der Winterkämpfe, Feils in dem Anbrachen polschewischer Massen an Menschen und Maschinen. Weit vor dem Weg dieser Fladivision durch den Dömitzer, und nicht weiter ist geschildert, nicht die ermüdende und energiefressende Räfte, nicht der Kampf gegen die unlagbar verdickten und verwahrlohten Straßen und schon gar nicht der Lärm der Schlächen und Geschütze. Wenn die der Division die Zahl der abgeholten Feindmaschinen sich in einem beliebigen Monat der Winterkämpfe zu der Zahl der vernichteten Panzer oder auch der niedergeschlagenen Geschütze wie eins zu fünf verhält, so ist das nicht ganz zufällig. Das Verhältnis läßt den Schwerpunkt auf dem Einsatz im Gedränge erkennen.

Wir haben die Division mehrfach mit ihren Einheiten im Einsatz begleiten können, wir haben an ihren Geschützen gefahren, wenn es gegen den Feind ging, wir haben ihre Offiziere, ihre Unteroffiziere und Mannschaften im Kampf gesehen und wir wissen von ihren Taten und ihren Kämpfen zwischen Dnjepr und Wolga, zwischen Don und Terek. Da ist der Obergefreite, der mit einem Panzerpflugwagen Dubeuge von Gegnern im Kampf befreit oder als Gefangene einbringt, der bei Nachtweilern, der mit seinem Geschütz einer Flut von Feindpanzern gegenübersteht, bis zum allerletzten Augenblicke Granaten um Granaten auf dem Kopf und erst letztlich in Dichtung springt, als fast in gleicher Minute aus der Flucht der Gegner ein Panzer sein Geschütz überreicht. Der kleine Reutnant ist uns wieder gegenwärtig, der beim Uebergang einer Talsenke plötzlich — als ginge es ihm zu langsam — hinter seinem Geschütz hervorpringt, ohne Stahlschirm und ohne Waffen der zumäunigen Infanterie voranzukommen und sie zum Siege mitreißt. Und über allem dann die Tat jenes Hauptmanns, der in beispielhafter Verantwortungsfreudigkeit und harter Bewusstheit der Lage es auf sich nimmt, einem Befehl entgegen zu handeln, der so durch das Dömitzer des einzigen Uebergangs über einen Fluß gegen eine übermächtig an Feinden große Teile eines motorisierten Verbandes vor der Vernichtung bewahrt.

Der Geßfelder der Winterkämpfe, der bei der Vielzahl der Einzelleistungen die Leistung der großen Einheit, Mehrfach steht die Division mit ihren Abteilungen und

Batterien mit ihren großen Zugmaschinen und ihren wehrtechnisch immer beweglicheren Geschützen weit vor der Infanterie, ohne Unterstützung und nur aus sich selbst gewonnenen Mästen von Panzern und Massen feindlicher Infanterie fluten gegen sie heran, hier und da bröckelt ein Stein aus dem Bollwerk heraus, aber immer wieder bricht sich die Flut in dem Saufen und Heulen und Hissen und Pfeifen der schweren und leichten Geschütze, und unter dem Schuß der Kanonen ist den panzerempfindlichen Verbänden die Möglichkeit zum geordneten Rückzug geklärt.

Der Geßfelder hielt stand. Es war, nur eine Fladivision. Die große kämpferische Leistung hat geredet zur Vorauslegung; den kämpferischen Mut und die Gelegenheit, ihn zu beweisen. Wo eines zum anderen kommt, erfüllt sich selbst Soldatenum.

Kriegsbericht Dr. J. Pantenburg.

Der Brandenburger Anton von Werner

Zu seinem 100. Geburtstag am 9. Mai

Wer sich dem möglichst noch unmittelbaren Persönlichkeitsglauben Bismarcks, Wolfes, Kaiser Wilhelms I., Kaiser Friedrichs anschauen will, der kommt um Anton von Werner preislichste, ungekünstelte, sojagale dokumentarische Bilder nicht herum.

Anton von Werner wurde 1843 in Frankfurt (Oder) geboren. Die dortige Gertrudenskirche besitzt übrigens von seiner Hand ein Altarbild. Dieses Werk, von Jahre 1897, ist auffällig, weil religiöse Kunst Anton von Werner sonst kaum bekannt ist. Sein Name ist mit der Historienmalerei verknüpft. Die Zeit 1870/71 weite seine eigentliche Kraft:

Seine „Kaiserproklamation in Versailles“ gibt es in zwei Fomungen: einmal in der Bildergalerie des Berliner Schlosses und zweitens als Wandgemälde in der Festhalle des Zeughauses; dieses, mehrere Jahre später gemalte Bild ist spürbar konzentrierter. Die „Kaiserproklamation“ weist bei aller Sachlichkeit und Klarheit, die Werner stets wahrte, doch einen Lebensstrom auf, den er in späteren berühmten Kompositionen, z. B. dem „Berliner Rangreit“ (in dem Gemälde des Berliner Rathauses) und der „Reichstagsöffnung 1888“ nicht erreicht.

Wen der Vorliebe der Zeit für die Allegorienmalerei hat sich Anton von Werner nicht freimachen können. Seine Bilder, die dorthin tendierten, wird man vergessen müssen angesichts der für ihn jetzt eigentlich bezeichnenden dokumentarischen Bilder: es sei erinnert an die Begegnung Bismarcks und Napoleons II., an die Uebergabe des Briefes Napoleons an König Wilhelm und an die Kapitulationsverhandlung von Sedan.

Werner machte zu seinen Bildern ausführliche Mitteilungen, Porträts- und Kostümbücher. Er gelang seiner Spantaste kaum eine Freiheit an. Eine Reihe Wernerischer Bilder aber kann für den unbedingten Betrachter einen Genuß bedeuten: so das „Etappenquartier von Paris“, ein Zeugnis für Werners Humor. Dann Einblicke in das Geschehen des Krieges wie der „Sturm auf die Spitzerer Höhen“. Diefers hat sich Werner unter dem Eindruck des Todes gestellt, er hielt das schlicht ergriffene Soldatenbegräbnis auf dem Kirchhof von Versailles fest, er malte die Heldenehrung des Feindes: „Kronprinz Friedrich Wilhelm an der Leiche des französischen Generals Douai“, er sammelte die ganze Schärfe der Psychoanalyse des toten Wolfes, er kannte die Besinnungsstunde Wilhelms I. am Sargtische der Königin Luise in eines seiner schönsten Werke, und was Gruppierung, Farbe, Beleuchtung und den feinsten Gehalt angeht, gelang ihm am schönsten „Kaiser Wilhelm I. auf dem Totenbett“.

Als Vorsitzender des Vereins Berliner Künstler bemühte er sich willenskräftig und treu um Auffschwung, Ansehen und Einfluß dieser Organisation. Als Direktor der Berliner Kunstakademie war er der eigentlichste Nachfolger Sebalds. Aufsehen erregten seine auch heute noch lesenswerten Reden an die Studierenden. In ihnen wies er darauf hin, daß durch sorgfältiges Studium, die Individualität und Originalität der Lernenden nicht etwa vernichtet werde, denn, sagte er, „wer dadurch seine Originalität verliert, hat überhaupt keine zu verlieren gehabt.“ Dr. J. G. U. f. h. r.

Der Fall Sörensen

Kriminalroman von CARL SIBER

In der langen Nacht, da Hanna schlaflos vor dem Bettchen ihres Kindes gesessen, hatte sie mit ihrer schwermütigen Gefühl über ihre unglückliche Ehe nachgedacht. Wie gering waren in diesen fünf Jahren ihre Freuden am Dafein gewesen, wenn sie nicht das Kind gehabt hätte! Fast nur Kummer und Sorgen hatte sie gehabt mit einem Manne, der für ein harmonisches Familienleben gar keinen Sinn hatte, für den es in erster Linie nur sein eigenes Ich gab. Wohl war er ein großer Schauspieler, der durch seine meisterliche Kunst die Zuschauer immer wieder zu heller Begeisterung hinführen konnte. Er war ein himmelführender Romeo, ein entzückender Ferdinand in „Rabale und Liebe“ und ein befeizender Karl Moor, wie es nur wenige unter der jüngeren deutschen Schauspielergeneration gab. Sein Auftreten bedeutete jedesmal einen vollen Sieg. Mit seinem leidenschaftlich durchgeführten Spiel rief er die Zuschauer mit und machte jede Vorstellung zu einem wahrhaft großen Erlebnis. Der bedeutendste Theaterkritiker der Stadt schrieb einmal von Olaf Sörensen nach der Aufführung eines Schauspiels: „Er wußte seinen Felsen mit Gewalt herauszureißen aus dem engen bloßen Menschen mit allen seinen Gebundenheiten ... hinaus in Schönheit, in Größe und Licht, in ein übermenschliches! Olaf Sörensen ist ein Menschenpartikler vor hohen Grad. Er war bei dieser unvergleichlichen Aufführung der Gipfel, der die Leistungen der anderen Darsteller weit überragte. Zum Schluß wurde er wieder einmal hüternig gefeiert.“

Weshalb ein Unterschied zwischen Mensch und Künstler! Wenn der Vorhang gefallen und Sörensen in seine Garderobe gegangen war, dann hatte er mit dem Gewand des Helden auch dessen Seele und edle Stimmung abgelegt. Dann

war er wieder der scharmante, leichtsinnige, genüßsüchtige Sörensen, der vielumschwärmte Frauenliebhaber und Poleur. Ihm fehlte fast jedes Verständnis für Pflichtbewußtheit und den Ernst des Lebens. Er nahm es als einen immerwährenden heiteren Festtag. Das Geld, das er mit seiner Kunst verdiente, schien für ihn nur den Zweck zu haben, sich hemmungslos ausleben zu können. Er vernachlässigte seine Frau und sein Kind nicht etwa aus angeborener Bösartigkeit. Er war nur ein schwacher Liebesmensch, der ganz der Eingebung des Augenblicks, seiner Wünsche und Neigungen folgte und sich ihnen bedenklos hingab. Olaf Sörensen machte sich durchaus kein Gewissen daraus, wenn er nach der Vorstellung nicht nach Hause ging, sondern die ganze Nacht bis zum frühen Morgen am Spielplatz lag und alles Geld, das er bei sich hatte, verpielte. Ihn kümmerte es auch nicht, woher die Mittel für den Luxus kamen. Er leste die Speiser munden, unbedenklich daran, von welchem Gelde sie bezahlt waren. Er war und blieb eben trotz seines bedeutenden Künstlerstatus ein großer Junge ohne jedes Verantwortungsgefühl.

Hanna vermochte ihn alsdann auch nicht ernst zu nehmen. Als sie noch ohne Kind war, hatte dieses Sorgendürfen für den Gatten noch einen gewissen Reiz für sie. Später aber wurde sie es müde, als sie erfahren mußte, daß Olaf ihr für alle ihre Opfer keinen Dank wußte, ja die sie als eine Selbstverleumdung betrachtete.

So gab es für Hanna nach dem letzten Erlebnis keinen anderen Ausweg mehr, als sich von dem Vater ihres Kindes zu trennen. So schwer sie sich, schon um Walftrauts willen, mit dem Gedanken an eine Trennung von Olaf abfinden konnte, es mußte dennoch sein. Ihn allein traf die Schuld. Er hatte sich für die andere entschieden — Hanna wollte ihm dabei kein Hindernis sein.

Das Mädchen meldete den Besuch von Herrn Werber. Mit leiser Verwunderung küßte Hanna, daß ihr Herz schneller schlug, als sie den Namen des Jugendfreundes vernahm.

Mit einem schwachen Nicken ging sie Olaf Werber entgegen und reichte ihm herzlich die Hand, die er an seine Lippen führte.

„Ich danke Ihnen für Ihr Kommen“, sagte sie warm und bot ihm Platz an. Unwillkürlich glühte sie Vergleiche zwischen dem Äußereren ihres Gatten und dem des Jugendfreundes. Olaf war Olaf Werber keine so lebendige Erscheinung wie Olaf, obwohl er diesen an Größe noch um einiges überragte. Aber etwas ungemein Berufsgewandenes ging von ihm aus. Der Ausdruck seines Gesichts war zumeist sehr ernst; manchmal aber verklärte es — wie eben jetzt bei der Begrüßung — ein gewinnendes Lächeln, das es alsdann angewöhnlich sympathisch erscheinen ließ. Man sah es dem Antlitz dieses Mannes an, daß er den harten Lebenskampf kannte und daß ihm sein Aufstieg nicht leicht geworden. Nun war er aber auch ein wirklcher Mann, der wußte, was er wollte, und auf den man sich unbedingt verlassen konnte. Gerade das Gegenüber von Olaf, mußte Hanna denken.

„Mein Mann ist bis jetzt noch nicht nach Hause gekommen“, sagte Hanna ohne Umschweife. Sie fügte, daß sie dem Jugendfreund alles sagen durfte, was ihr Herz bewegte. In ihm hatte sie einen wahren Freund gefunden.

„Haben Sie noch keine Nachforschungen nach seinem Verbleib angestellt, gnädige Frau?“ Hanna verneinte mit leichtem Kopfschütteln. Dann sagte sie bittend:

„Nennen Sie mich, bitte, nicht gnädige Frau, lieber Herr Werber. Sagen Sie so zu mir, wie Sie mich früher genannt haben.“

„Ich danke Ihnen, Frau Hanna“, entgegnete er mit einem freundigen Aufsehen in seinen Augen. „Und ich bitte Sie auch, mich wie früher Olaf zu nennen.“

Hanna nickte ihm mit vertrautem Nicken zu und gab ihm die Hand. Dann sagte sie ganz unvermittelt:

„Ich habe mich entschlossen, mich von meinem Manne zu trennen.“

„Wirklich, Frau Hanna?“

Olaf Werber sah sie überrascht an.

„Dawohl. Denn eine solche Ehe hat doch

keinen Zweck — ja überhaupt keine Berechtigung. Daß ich schon seit langer Zeit meine eigenen Wege gegangen. Den stiftlichen Wert eines harmonischen Familienlebens hat er nie zu schätzen gewußt. Auch als Ehemann blieb er der Junggeselle, der sich nur seines Heimes erinnert, wenn er Hunger hat oder Schlaf sucht. Im übrigen spielte er hier nur die Rolle eines Untermieters, denn man in seiner Lebensgestaltung nicht dreinzureden hat.“

Hanna schwieg einen Augenblick und kämpfte mit aufsteigenden Tränen. Dann aber fuhr sie gefaßter fort:

„Er spielt überhaupt immer Theater, nicht nur auf der Bühne. Er kann niemals heraus aus seiner Komödiantenpartei. Man weiß bei ihm nie, was echt und was gespielt ist. Das Schauspieler ist ihm zur zweiten Natur geworden. Und sicherlich hat er niemals empfunden, wie weh er mir mit seinem unerträglichen Gebahren immer getan hat. Er ist wie ein Kind, wie ein großer, ungezogener Junge. Nach dem letzten Worsfall ist es mir ganz unmöglich, noch länger mit ihm zusammen zu leben.“

Wieder machte Hanna eine Pause und sah auf ihre feinen, festerschlungenen Hände herab. „Rann ich Ihnen in irgendeiner Weise dienen, Frau Hanna?“ fragte Olaf Werber mit besuchtem Zartgefühl.

Hanna sah auf und blickte ihm halb bittend, halb verzweifelt an.

„Ja, Olaf“, sagte sie mit ihrer klangvollen Stimme. „Ich nehme Ihre Hilfe gern in Anspruch. Ja, ich hätte Sie sogar lieber darum gebeten. In dem bevorstehenden Ehegerichtsprozess mit meiner peinigenden Wehrerbetung, bedarf ich notwendig eines hilffreudigen Freundes, der mir zur Seite steht. Ich möchte mir keinen besseren dafür als Sie, meinen Jugend-

Berechte Obst- und Gemüseversorgung

Durch Ablieferung gleichmäßige Verteilung

Daß Obst und Gemüse in der heutigen Ernährungswirtschaft eine ganz besondere Rolle spielen, weiß jede Hausfrau. Infolge dessen ist es wichtig, daß auch das in den nächsten Monaten anfallende Obst und Frischgemüse aus den zugeordneten auf die Märkte kommt und dadurch eine gerechte Verteilung an alle Verbraucher, insbesondere an alle im Kriegsjahr lebenden, schwer schaffenden Volksgenossen ermöglicht wird. Was würde denn die ganze Verbrauchsausweitung im Gemüsebau um rd. 50 p. H. gegenüber dem Vorjahr und rd. 108 p. H. gegenüber 1933 nützen, wenn die dadurch erzielte Ertragssteigerung nicht auf den Märkten sichtbar würde, sondern auf unkontrollierbaren Wegen verschickte? Infolge dessen hat auch hier die Marktordnung eingeleitet und hat schon im Vorjahr für alle geschlossenen Anbaugelände grundsätzlich die Ablieferungsverpflichtung eingeführt. In diesem Jahr wird dies durch die neue Rahmenordnung der Hauptvereinigungen der deutschen Gartenbauwirtschaft betreffend die „Regelung der unmittelbaren Abgabe von Obst und Gemüse von Erzeugern an Verbraucher“ vom 20. April 1943 von vornherein eingebündelt worden. Wenn auch diese Anordnung zunächst sich nur auf die Erzeugung von Obst in den geschlossenen Anbaugeländen bezieht, so gibt sie doch den einzelnen Gartenbauwirtschaftsverbänden die Möglichkeit nach Bedarf gebietsweise entsprechende Maßnahmen auch für die Erzeugung von Gemüse, z. B. Spargel und anderem Frischgemüse zu treffen. Die Erfüllung dieser Gemüse ist unbedingt notwendig, um die Versorgung der Großverbrauchsplätze in ausreichendem Maß zu sichern.

Es mag zunächst verständlich erscheinen, daß manche Hausfrauen diesen Maßnahmen ablehnend gegenüberstehen. Diese Frauen mögen sich aber einmal überlegen, daß diese Möglichkeit nicht allen offensteht, vor allem, wenn man an den verfallenen Arbeitslohn im Rahmen des totalen Krieges denkt. Gerade der schwer arbeitenden Hausfrau ist es aus zeitlichen Gründen völlig unmöglich, derartige „Ausflüge“ zu unternehmen. Es geht nicht an, daß im Zeichen des totalen Krieges sich nur einige Frauen von Volksgenossen ausreichend mit Gartenbauernutzen versorgen, während die anderen — wie es im Vorjahr leider vielfach vorgekommen ist — noch nicht einmal den dringendsten täglichen Bedarf an Frischgemüse oder Obst decken können. Die gerechte und gleichmäßige Versorgung aller Verbraucher ist — genau wie bei allen lebensnotwendigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen — nur dann möglich, wenn die Gartenbauernutzen einheitlich erfaßt und dem Markt, dem Bedarf entsprechend, zugeführt werden. Infolge dessen ist es auch gerade eine unbillige Forderung an die Erzeuger dar, wenn die Verbraucher von ihnen die direkte Abgabe von Gemüse und Obst fordern. Außerdem bedeutet der Direktverkauf in den Erzeugerbetrieben eine nicht unwesentliche zusätzliche Arbeitsbelastung; denn die Vorfertigung von Einzelportionen nimmt wesentlich mehr Zeit und auch Packmaterial in Anspruch, als es bei Lieferung an die Bezirksabgabestelle oder den Versandvertreiter der Fall ist.

Die reichsweite einheitliche Regelung für die Erzeugung von Obst in geschlossenen Anbaugeländen ist im Hinblick auf die Bereitstellung von Frischobst für bestimmte Versorgungsberechtigten (Zerwundete, einzelne Formationen der Wehrmacht sowie Kinder, Kranke und werdende Mütter) von ganz besonderer Bedeutung. Darüber hinaus wird Obst in großen Mengen für die Warmeladenabfertigung nicht nur für die Versorgung

der zivilen Verbraucher, sondern auch für die Wehrmacht benötigt. Selbstverständlich bleibt jedem Erzeugerbetrieb eine genügende Menge für die Eigenversorgung seines Haushalts mit Obst.

Widwackelnde Beerenfrüchte werden von dieser Regelung in keiner Weise betroffen, wenn auch die bisher bestehenden marktfordrigen Bestimmungen aufrechterhalten bleiben. Ebenso verhält es sich mit Pilzen. Auch die Erzeugnisse aus den Haus-, Klein- und Strebergärten werden durch diese Anordnung nicht betroffen, soweit in diesen Gärten kein erwerbsmäßiger Anbau von Obst erfolgt.

Zum Schluß sei noch betont, daß die Bestimmungen über die Einschränkung des direkten Verkaufes von Obst und Gemüse von Erzeugern und Verbraucher nicht nur für den Erzeuger einseitig, sondern für beide Seiten, sondern auch für den Empfänger gelten, der sich der Übertragung gleichfalls strafbar macht. Es sei auch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Verkauf von Obst und Gemüse aus geschlossenen Anbaugeländen, die unter diese neue Regelung fallen, für Erzeugerbetriebe grundsätzlich verboten ist, und daß sich gleichfalls der Empfänger solcher Sendungen strafbar macht, gleichgültig ob diese Sendungen durch die Reichsbahn oder Reichspost befördert werden.

Mag auch zunächst manche Hausfrau die Notwendigkeit der neuen Maßnahmen nicht ohne weiteres einsehen, so muß sie sich doch fragen, daß im vierten Kriegswirtschaftsjahre Sonderverordnungen erlassen, die auf Kosten der Allgemeinheit gehen, nicht zu verantworten sind. Die da-

Aus dem märkischen Heilkräuterbuch

Brennnessel, Kamille und Hirtentäschel

„Ankraut“, ist im allgemeinen eine Pflanze immer dann, wenn sie an einem Ort wächst, wo sie nicht zu finden ist, wo sie anderen, meist angebauten Gewächsen, aus dem Boden die Nahrung entzieht. Das hat mit Nüssen und Schilf nichts zu tun; der lauffähigste Wahn im Getreidefeld ist eben Ankraut, wie umgekehrt ein paar vertirte Weizenähren im Blumenbeet mit gestülpten Garenmützen, Brennnessel, Kamille und das unscheinbare Hirtentäschelkraut wird nur niemand anders werden als Ankraut. Alle drei kommen in den verschiedensten Pflanzengemeinschaften vor, besonders die Brennnessel, die man wohl kaum irgendwo vergebens, alle drei sind sie nur ungenügend gesehen — und doch wurden sie schon von den großen Ärzten des Altertums als Heilmittel gepriesen und auch später gegen allerhand menschlichen Leid angewandt. Wor allem ist die Kamille ein Kraut, das nach Aussage eines alter Kräuterbuches „beinahe zu allen preisen“ gebraucht werden kann. Auch wir trinken den Tee aus getrockneten Kamillenblüten gegen Erkältungskrankheiten und als Beruhigungsmittel, wir betupfen damit unsere Augen, wenn sie entzündet sind, und wir gebrauchen sie zu Umschlägen gegen Geschwüre und Furunkel.

Die Brennnessel, über deren medizinische Verwendbarkeit uns bereits Dioskorides und Plinius allerhand zu sagen haben, geben einen bluttreibenden Tee, und ihre jungen Blätter kann man zu einem guten spinaalischlichen Gerüst verarbeiten. Weniger angenehm dürfte

mit in den kommenden Monaten bezweckt gleichmäßige Versorgung der Märkte mit Obst und Gemüse und die Möglichkeit, es an alle Verbraucher gerecht zu verteilen, wird ihr bald die Genugtuung geben, daß ihr kleiner Beitrag mit zur Erreichung eines größeren Nutzens beitragen hat.

Ab 1. Juli neue Raucherarten

Mit dem Monat Juni laufen die geltenden Raucherarten ab. In einer Anordnung des Reichswirtschaftsministers wird für die ab 1. Juli neu auszugebenden Raucherarten der Personenkreis im wesentlichen in der bisherigen Weise festgelegt. Raucherkontrollkarten erhalten bisher männliche Personen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, sofern sie nicht der Wehrmacht angehören, ferner weibliche Personen, die das 25. Lebensjahr, aber noch nicht das 55. Lebensjahr vollendet haben. Die Ausgabe von Kontrollkarten an alle Wehrmachtangehörigen entfällt ab 1. Juli. Nur Wehrmachtangehörige von Truppendeilen, deren Standorte sich außerhalb des Reichsgebietes befinden, erhalten die bisher schon bekannten sog. Kontrollausweise. Kontrollausweise werden ferner an Personen ausgegeben, die sich vorübergehend im deutschen Reichsgebiet aufhalten.

Frauenpelzmäntel und -pelzjacken

Am „Reichsanzeiger“ Nr. 102 vom 5. Mai 1943 ist eine Anordnung Nr. 143 der Reichsjahres für Raucherarten (Verbrauchsregelung für Frauenpelzmäntel und Frauenpelzjacken) veröffentlicht, durch die bestimmt wird, daß künftig Frauenpelzmäntel und Frauenpelzjacken nur noch gegen Bezugsgeld, die auf Frauenwintermäntel ausgestellt sind, an Verbraucher abgegeben und von ihnen bezogen werden dürfen. Auf diese Weise sollen noch verbleibende Damenpelzmäntel und Damenpelzjacken denjenigen Frauen vorbehalten werden, deren

dringendes Bedürfnis für die Anschaffung eines Wintermantels durch Erteilung eines Bezugsgeldes anerkannt worden ist. Der Bezugsgeld kann also häufig für einen Stoffmantel oder für einen Pelzmantel oder einen Pelzjacke ausgenutzt werden, gibt aber keinen Anspruch auf einen Pelzmantel oder Pelzjacke. Dies schließt die geringe Menge der verfügbaren Pelzmäntel und -jacken aus.

Abwendung von Kriegsschäden

Durch die Presse sind in den letzten Tagen einige Artikel über die Pflicht zur Abwendung von Kriegsschäden erschienen, die zu Mißverständnissen führen können. Es wird als selbstverständliche Pflicht eines jeden Volksgenossen angesehen, besonders in luftgefährdeten Gebieten, alles zu tun, um etwaigen Kriegsschäden vorzubeugen. Wer in seiner Wohnung Gegenstände von besonderem Wert, kostbare Kunstgegenstände u. a. hat, wird schon im eigenen Interesse, wenn ihm die Möglichkeit dazu gegeben ist, versuchen, sie möglichst sicher abzuwehren. Und wer Gegenstände hat, die seiner Tätigkeit, Arbeit, Mühe, die auf anderen Orten unterzogen, wird auf daran tun, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen. Es ist aber nicht so, daß eine allgemeine Pflicht in dieser Richtung besteht, deren Ausübung die Verluste oder die Minderung der Entschädigung zwangsläufig zur Folge hätte. Es kommt ganz auf die Umstände des einzelnen Falles an, was als angemessene Pflicht zur Abwendung des Kriegsschadens anzusehen ist. Man kann nicht das, was der eine tut, ohne weiteres auch dem anderen verlangen. Aus dem ausgesprochenen Verbot, die Geschädigten in der angegebenen Abwendung des Kriegsschadens zu behindern, ist insbesondere wenn er amtklich empfohlenen Schutzvorkehrungen nicht beachtet hat, liegt die Kriegsschadenersatzforderung vor, daß dies bei der Höhe der Entschädigung berücksichtigt werden kann. Man wird erwarten können, daß derartige Fälle nur selten vorkommen und daß die Bevölkerung aus eigener Initiative dafür sorgen wird, daß nichts zu Schaden kommt, was gefordert werden kann.

Neue Bücher

Kriegsgeschichte von Herbert Menzel. Von Herbert Menzel sind in der Sammelreihe Verlagsanstalt Somboldt Gedichte unter dem Titel „Männer sehen wir wieder“ erschienen. Der Dichter des Grenzkampfes, der den Feind in Polen und Frankreich mitgemacht hat und immer wieder wurde, der die Kämpfe des Weltkrieges als Kriegserleben gefühlt hat, der die Kämpfe nicht als das innere Geschehen dieser Dichtungen, den „Gedanken vom Krieg“, sondern „Gedanken von der leidenschaftlichen Front“ und den „Gedanken der weißen Ebene“.

Ein Hieronymus von Bernd Iffmann. Von dem eifrigsten Dichter Bernd Iffmann erscheint im Somboldt-Verlag „Ein Hieronymus“, ein Roman, der den Geist der Stille besetzt und vernehmlich Bernd Iffmann in diesem Roman das Leben und Leiden in einem Anknüpfen. Nicht nur der Stilleroman wird hier an diesem Buch feiert.

Der Welt der Wehrmacht. Der vor dem Feind geblichen ist, erscheinen demnach in der Verlagsanstalt Somboldt „Der Welt der Wehrmacht“, ein Roman, der die Welt der Wehrmacht zeigt, die Welt der Wehrmacht, eine um das Zeile ringenden Dichters, bewahrt seinen Kameraden das Erlebnis des Krieges mit dichterischer Kraft.

Aus Theater und Kultur

Richard Wulfsberg-Geburt. Der seit 1933 das Dramaturgische Büro des Deutschen Bühnenvereins leitete, wurde von Generalintendant Professor Otto Krauß als Chef-Regisseur an die Stadttheater Witten Wulfsberg ernannt.

Die beglückten Bettler. Die Märchenfomde von Carl Engel, wurde in Witten von Carl Engel in der Stadttheater Witten Wulfsberg aufgeführt.

Der Welt der Wehrmacht. Der vor dem Feind geblichen ist, erscheinen demnach in der Verlagsanstalt Somboldt „Der Welt der Wehrmacht“, ein Roman, der die Welt der Wehrmacht zeigt, die Welt der Wehrmacht, eine um das Zeile ringenden Dichters, bewahrt seinen Kameraden das Erlebnis des Krieges mit dichterischer Kraft.

gut wie möglich hinwegzujubeln“, entgegnete er einfach.

Wieder mußte Sanna denken: wach unermesslicher Unterschied zwischen einem Oraf Sörensen und Kolf Werder! Dieser wirkliche Mann, den sie erst gestern nach langen Jahren wiedersehen, war sofort bereit, jedes Opfer für sie zu bringen, ohne den geringsten Vorteil davon zu haben. Hätte Oraf an seiner Stelle auch so gehandelt? Niemals! Seine ausgeprägte Schamfucht kannte das Wort Opfer nicht.

Eine leise Beschwörung erwachte in ihrem Herzen, daß sie den Jugendfreund einst so gleichgültig behandelt. Sie wollte damals wohl, daß er sie liebte. Aber sie wollte nichts davon wissen, weil zu jener Zeit ihr ganzes Denken und Trachten nach der Bühne wand. Kolf Werder war damals Angestellter in einem chemischen Laboratorium. Wenn sie seine stille Werbung gehört hätte, wäre es wohl mit allen Kräften möglich gewesen, von einer erfolgreichen Bühnenlaufbahn für immer vorbei gewesen. Und wie geht ihr zu jener Zeit mehr als eine wenn auch wohl bestimmt glücklich werdende Ehe.

Seute aber, nach ihren trübten Erlebnissen mit Oraf, dachte sie ganz anders darüber. Wieviel besser hätte sich ihr Leben gestaltet, wenn sie nicht Oraf Sörensen's Frau geworden wäre. Wieviel an stillem Leid und bitteren Enttäuschungen wären ihr erspart geblieben! Aber es half nun einmal nichts; Geschehenes war nicht mehr zu ändern.

„Vergehen Sie, bitte“, sagte Sanna, „wenn ich über meine Sorgen verzeihen habe, Sie zu fragen, wie es Ihnen seit unserem Abschied vor sechs Jahren ergangen ist?“

Kolf Werder schälte nachdenklich. „Das ist halb erfüllt“, antwortete er. „In Amerika ist es mir in den ersten drei Jahren nicht gut gegangen. Nach mancherlei Beschäftigen ist es mir endlich gelungen, im Laboratorium einer chemischen Fabrik eine Anstellung zu erhalten. Ich hatte mit einer Erfindung Glück, wurde Teilhaber der Firma, habe mich von meinem Rompagnon getrennt und bin nun dabei, hier

ein ähnliches Unternehmen zu gründen, um selber meine Erfindung verwerten zu können.“

„Ich wünsche von Herzen, daß Sie Glück damit haben“, sagte Sanna mit Wärme. Sie gönnte es diesem ehrenhaften Menschen aufrichtig, daß er es durch seine Nützlichkeit zu etwas gebracht hatte.

Kolf Werder sah sie offen an. „Sie ahnen oder wissen es vielleicht, Frau Sanna, warum ich nach Amerika ging?“

Sanna senkte den Kopf, und eine zarte Röte klag in ihr Gesicht.

„Ich kann es mir wohl denken“, entgegnete sie leise.

„Ja“, meinte er und nickte sinnend dazu. Sie waren der Grund für meine staatsbürgerliche Arie. Nun, vom finanziellen Standpunkt aus hatte ich meinen raschen Entschluß auch nicht zu bereuen. Vielleicht, oder sogar sehr wahrscheinlich, wäre ich überhaupt nicht auf die Idee meiner Erfindung gekommen. Meine amerikanischen Kollegen hatten sich schon lange damit befaßt, ohne jedoch einen Erfolg zu haben. Mir ist das schließlich gelungen, worum sie sich so lange vergeblich bemüht hatten.“

Gottlob, daß der von sein Lebensglück Betrozene wenigstens im Kampf um die Existenz erfolgreich gewesen ist, zog es Sanna durch den Sinn. Sie wollte Kolf eben erklären, warum sie ihn damals bei seiner stillen Werbung um sie nicht ermutigt hatte, als das Zimmermädchen mit einem Einschreibebrief eintrat. Sanna wechselte mit Kolf Werder einen raschen Blick. Sie dachte zunächst an Oraf als den Absender. Als aber das Mädchen mit der Empfangsbekundigung gegangen war und Sanna den Brief geöffnet hatte, bemerkte sie erst, daß sie sich in ihrer Annahme getäuscht hatte. Die Absenderin des Schreibens war die Vermalung eines auswärtigen Altersheimen, in dem Oraf's betagte Mutter ihren Lebensabend beschließen wollte. Das Schreiben an Sanna lautete:

„Sehr geehrte Frau Sörensen!
Da unsere mehrfachen Mahnrufe an Ihren Gatten wegen der vereinbarten Pen-

die frühere Verwendung gewesen sein: man schlug nämlich rheumatische Körperteile mit Brennnesseln und trieb so den Schmerz mit einem noch größeren Schmerz aus, wobei nicht zu leugnen ist, daß das scharfe Sekret der Brennnessel als Antirheumikum wirksam wurde.“

Während vom Hirtentäschelkraut ein besonders die Samen als Abführmittel geschätzt wurden, in der Antike ebenso wie im Mittelalter und bis ins 18. Jahrhundert, hat man später, vor allem im Westfriesland, die blutstillende Wirkung auszunutzen gelernt. Beim Sammeln der Pflanze, das vor der Samenreife geschehen sollte, muß man unbedingt darauf achten, daß man die häufig auftretenden weißen Stengel wegnimmt; diese meist verdirben oder irgendwo sonst mißbräutliche Teile sind eine von einem Pilz hervorgerufene Krankheitserscheinung.

Da alle drei Ankräuter im allgemeinen in großen Mengen anzufragen sind, können wir beim Einkommen recht wichtig verfahren und können alle verstanden oder nicht ganz verwandten Pflanzen unbeachtet lassen. Es ist besser, ein paar Kräuter weniger, dabei aber tabellöse Exemplare nach Haus zu tragen, als viele verführte, die später die ganze Droge unbrauchbar machen.

Brennnessel, Kamille und Hirtentäschel gehen uns wieder einmal deutlich, wie das scheinbar Unnütze in der Natur irgendwo doch einen Nutzen stiften kann, und wie es somit doch seinen Platz im großen Sein und Werden des Weltalls ausfüllt.

„Mein Mann?“ ließ Hanna überrascht her vor und stand schnell auf.
„Sawohl, gnädige Frau.“
„Wo ist er?“
„Drüben in seinem Arbeitszimmer. Er frage mich, ob die gnädige Frau zu Hause sei.“
„Sagen Sie, daß ich Besuch habe?“
„Nein, gnädige Frau.“
„Es ist gut, Anna.“
Das Mädchen scherte einen Augenblick, als er erwartete es noch einen Aufruf. Als dieser aber ausblieb, ging es hinaus.

Hannas Gesicht hatte sich eine fahle Blässe überzogen.
Ihre Augen blickten groß und starr. Auf einmal war es, als beginne sie zu wanken.
Kolf Werder bemerkte sofort, was mit ihr vorging. Rasch erhob er sich und wollte auf sie zugehen, um sie zu fassen. Aber Sanna machte mit einem schwachen Lächeln eine Gebärde der Abwehr.
„Danke, lieber Freund“, sagte sie, „es ist schon vorüber.“
„Wünschen Sie, daß ich gehe — oder soll ich bleiben?“ fragte Kolf mit halblauter Stimme.
„Bleiben Sie, bitte, in meiner Nähe. . . es ist vielleicht notwendig“, flüsterte Sanna mit bebender Stimme.

„Gern. Und soll ich hier —?“
Hanna überlegte kurz. Dann entgegnete sie: „Wenn Sie nebenan warten wollten?“
Er nahm ihre Hand und führte sie an die Lippen. Hanna geleitete ihn zur Tür, die in das Schlafzimmer führte und ließ Kolf Werder eintreten. Bevor sie die Tür schloß, senkte sie ihren Blick in die hellen, klaren Augen des Mannes. Wie aus einer reinen Quelle schloß sie aus ihnen Kraft für das, was ihr im nächsten Augenblick bevorstand. Dann ging sie in das Zimmer zurück, blieb tief aufatmend stehen und wartete mit mildem Herzklopfen auf Oraf's Kommen. Mit äußerlich statenhafter Ruhe stand sie da, den Blick auf die Tür gerichtet, durch die Sörensen eintreten mußte.

„Im Auftrage: Schaper.“
Sanna richtete Kolf wortlos das Schreiben hin. Eine zarte Röte war in ihr Gesicht gekommen. Sie schämte sich offenbar für ihren Gatten.
Kolf nahm den Brief und las ihn. Dann gab er ihn Sanna topfsteif zurück.
„Was sagen Sie dazu?“ fragte sie, und in ihren Augen schimmerten aufsteigende Tränen.
„Ich begreife Ihren Gatten nicht, Frau Sanna“, entgegnete Kolf Werder.
„Diese Handlungweise seiner Mutter gegenüber wundert mich nicht“, sagte sie, sich mißfällig befriedigend. „Sie ist nur ein neuer Beweis dafür, daß er nicht das geringste Pflichtgefühl kennt. Sehen Sie, das ist Oraf Sörensen.“

Kolf ehe Kolf Werder etwas erwidern konnte, kam eilig das Zimmermädchen wieder herein und sagte hastig:
„Gnädige Frau, Herr Sörensen ist eben gekommen.“

BAUER & CIE



Seit Jahrzehnten hochwertige Präparate zur Erhaltung des täglichen Wohlbefindens und zur Vorbeugung gegen Ansteckung der oberen Luftwege.

Fortschritt baut auf Fortschritte auf

P & C sucht Buchhalter(in) für die Kontoforrentbuchhaltung u. Lohnbuchhalter(in). Kriegsverwehrt werden bevorzugt. Angebote an die Personalabteilung erbeten. Beel & Cloppenburg, Berlin C 2, Hofstraße 1.

P & C stellt ein Verkäuferinnen, auch Anfängerinnen, für die Abteilungen Damenfertigung, Kinderbekleidung und Herrenartikel. Schriftliche oder mündliche Bewerbungen an die Personalabteilung erbeten. Beel & Cloppenburg, Berlin C 2, Hofstraße 1.

Koch oder Köchin

mit großer Erfahrung in der neuzeitlichen Gemeinschaftspflege zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerber muß an selbständigen Arbeiten gewöhnt und in der Lage sein, ein schmackhaftes Essen herzustellen. Angebote unter M N 26 an das Tel. Kreisblatt, Berlin W 35.

Wachmänner

von Industriewerk, Nähe Berlins (S-Bahn), zum baldigen Eintritt gesucht. Bevorzugt werden Bewerber, die ähnliche Kosten bereits bestritten haben oder militärische Dienstzeit nachweisen können. Angebote unter O P 28 an das Teltower Kreisblatt, Berlin W 35.

Wachmänner

rüftig, für Dauerstellung, auch Ferner und Pensionäre, gesucht. Bitte melden. Köpcke Berlin, Köpenickerstraße 3.

Fernerwerbinnen

von Industriewerk, Nähe Berlins (S-Bahn), zum baldigen Eintritt gesucht. Bevorzugt werden Bewerber, die möglichst einer freiwilligen Feuerwehrgesellschaft angehören, von 35 Jahren an. Angebote unter N O 27 an das Teltower Kreisblatt, Berlin W 35.

Arbeitskräfte

für Garten- oder Feldarbeit werden schnellstens gesucht. Teltow, Mozarkstraße 26, Nähe Bf. Teltow.

Tätiges Alleinmädchen zu Familie mit 3 Kindern, 14, 11 und 10 Jahre alt, in gepflegten Elterngeldhaushalt gesucht. Dr. Heidenhain, Berlin-Schlagentenke, Soenenbrockstraße 8, Telefon 84 13 22.

Blättern, evtl. auch für Ausbesserungen für je zwei bis drei Tage in jeder Woche oder auch halbtags gesucht von Betriebskrankenkassen Maglow-Schahn, Maglow, Litzkowitz 7, Schiffstr. Angebote oder Vorstellung erbeten.

Chepar - Köchin

für Schlachtensee gesucht. Tel. 84 13 22.



Meine Kinder sollen wissen, daß sie Schuhe sparen müssen! Schuhe, die wir nicht beschlagnahmen, sparen Arbeitszeit und Kohlen, helfen uns vor allen Dingen auch dazu den Sieg erringen.

Leiser

Gärtner-Chepar oder allein-stehender Gärtner wird per sofort für Villa in Wannsee in Dauerstellung gesucht. Freiwerdende Wohnung mit Bad steht ohne Taufe zur Verfügung. Angeb. unt. N C 2 an Teltower Kreisbl., Berlin W 35 11.

Haushaltgehilfe, zuverlässig, zur Betreuung eines Grundstückes in Mögelmühle (Haus, Hof u. Garten), für Rentner geeignet, sucht Aufheide, Berlin S 5, Waldemarstr. 49, Tel. 68 37 32.



Warum im Kriege sparen?

Zur Sicherung der Finanzierung eines Eigenheims oder Mehrlaufes ist heute das Knie. Den Weg hierzu zeigt Ihnen die **Aachener Bausparkasse** Günstige Bedingungen, verbunden mit Steuererleichterungen, Prospekt können jederzeit kostenlos angefordert werden.

Aachener Bausparkasse A. G. Aachen II, Hindenburgstraße 92.

Kleinfamilien, Landhaus, Mehrfamilienhaus oder Dauerwohnlösung mit Garten sofort zu kaufen oder pachten gesucht. Zahl bar, auf Wunsch auch in Wertpapieren. Wohnung wird beschafft. Besitzer kann auch wohnen bleiben, wenn 1 bis 2 Räume freigemacht werden. Angebote unt. L 734 an Anzeigen-Bettler, Berlin W 35 11.

Landhaus, 3-5 Zimmer, Zentralheizung, in Ragsdorf, Mahlow oder Umgebung zu kaufen gesucht. Schöne Drei-Zimmer-Lösung mit herrlichem Garten vorhanden. Auch andere Wohnungen werden beschafft. Angebote RN 7 an Teltower Kreisblatt, Berlin W 35 11.

Suche privat zu kaufen 3-4 bis 5-Zimmer-Wohnung, Ausstattung 18 000 RM, Zufahrt unter FG 42 an das Teltower Kreisblatt, Berlin W 35 11.

Kaufe mittleres Wohngrundstück, mögl. Wasser-Abwasser, m. etwa 2-3 Zimmern, Bad, Kamin u. Aube. Zu-kräften evtl. unter He 33977, Villa, Berlin W 35.

Lösche Zwei-Familien-Haus in Potsdam, gegen Einmittenheim, weißer Bartori-S-Bahn bevorzugt. Angebote unter H H 24 an das Teltower Kreisblatt, Berlin W 35 11.

Parzelle oder Grundstück dringend gesucht. Zuschriften unt. R S 51 an das Teltower Kreisblatt, Berlin W 35 11.

Suche in Dabendorf, Ragsdorf oder Dahlemitz für die Sommermonate 2-3-Zimmer-Wohnung mit Kücheneinrichtung, Bad, Wogensandhaus. Angebote erbeten Fernruf Mahlow 207, Schluppe.

Gute Gitarre mit 1 Satz Saiten gegen Damenrad zu kaufen gesucht. Major Wittner, Großbeeren, Berliner Str. 72.



Der schwächste Punkt in unserer Gesundheit

Derjenige Teil unseres Körpers, dessen Gesundheit stärker gefährdet ist als die der anderen Organe, sind die Zähne. Dieses bewußt die ungeheure Verbreitung der Zahnfäule (Karies), die geradezu als eine Volks- und Epidemie bezeichnet werden muß, denn über 90 v. H. unseres Volkes leiden an Zahnfäule. Verlangen Sie kostenlos die Aufklärungsschrift „Gesundheit ist kein Zufall“ von der Chlorodont-Fabrik, Dresden 16.

Großes Wert der Elektro-industrie im Süden Berlins sucht laufend für seine Geschäftsmittglieder (teure Ausländer)

Wohnungen

Blicktete Zimmer, Leierzimmer und Ehepar-Zimmer Schriftliche Angebote unter B 24 897 an Annoncen-Expeditio Haus Kegel, Berlin-Wilmersdorf.

Büroräume

auch für gelegentliche Laden, an der Straße Ragsdorf-Wilmersdorf, möglichst mit anliegender Wohnung, gegen Kauf einer 1 1/2-Zimmer-Wohnung Nähe Bahnhof Ragsdorf dringend zu mieten gesucht. Dachmann, Steuerberater, Ragsdorf, Fernruf 370.

Lösche 3-Zimmerwohnung, Berlin, U-Bf. Senefelderplatz, 11. Etage, gegen 3-4-Zimmerwohnung, möglichst mit Garten, Ragsdorf bei Jöfen. Angeb. unter O P 12 an das Teltower Kreisblatt, Berlin W 35.

Hypothekengeld vergibt, Hypothekenbrief, Restlaufzeit, so. Verkauf, Beleh. Dr. jur. Meyer, Berlin N 4, Invalidenstr. 119, Tel. 42 94 09, Immobilien.

Anzeigenschluß 9 Uhr

Aufpassen!

Jede vergeudete Kilowattstunde, jeder verschwendete Kubikmeter Gas ruft Dir zu: „Selbstzucht beim Kochen und Bügeln, bei der Abendarbeit und der Feierstunde gibt vielleicht gerade Deinem Liebsten draußen die lebensrettende Patrone, den entscheidenden Tropfen Betriebsstoff.“ Darum aufpassen! Nach einem Erlaß des Generalinspektors für Wasser und Energie müssen wir alle gegenüber dem Vorjahr 10-20% an Gas und Strom einsparen! Das kann jeder! Irgendwo werden noch bei jedem von uns durch Nachlässigkeit oder fehlende Überlegung eine Glühlampe oder ein elektrisches Gerät unnötig gebraucht und eine Gasflamme unter dem Kochtopf zu groß gestellt - und was dergleichen Fehler mehr sind. Erst dann dürfen wir mit uns zufrieden sein, wenn wir wirklich wissen: Wir haben den Verbrauch soweit gesenkt, daß wir an der unbedingtnotwendigen Mindestgrenze angehängt sind



Privatgeld Kredite

erhalten solide Grundeigentümer in Stadt und Land (auch zum Kauf und Ausbau) auf Wunsch mit oder ohne Tilgung, kurz- oder langfristige. Unveränderliche Beratung durch

Franz Kaufenberg Vermögensverwaltungen seit 1918 Berlin-Schöneberg, Bayerischer Platz 9 Fernruf 71 73 77 - 78

Beer- oder möbl. Zimmer, Gegenb. Dichtstraße-Ragsdorf, von berufstätiger junger Dame gesucht. Telefon 93 01 81.

Wert sucht für Geschäftsmittglied

Wohnung

bestehend aus Küche und Küche oder 2 Stuben mit Kochgelegenheit. Zuschriften unter R S 16 an das Teltower Kreisblatt, Berlin W 35.

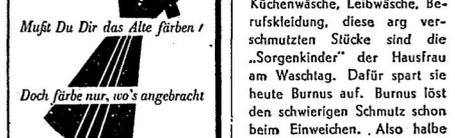
Schlafzimmer u. Küche zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter „G“ an Agentur Meyer, Jöfen, Berliner Straße 20.

Biete: Schreibmaschine, „Ideal“. Suche: Gut erhaltene Damen-Fahrrad und kleinen Staubsauger. Zuschriften unter 407 an Agentur Voese, Teltow, Zehndorfer Straße.

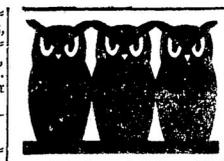
Lösche Grube gegen Harmonium, Bell Stal, Dabendorf, Kreis Teltow, Chausseestraße 24.

Gummischuh-Reparaturen jetzt im Sommer ausführen lassen. Sie eriparen sich dadurch im Winter unnötige Wartezeit und lange Kleberzeit. Annahme täglich 9 bis 13 und 15 bis 18 Uhr. U. Könde, Berlin-Neukölln, Bergstraße 48.

Kannst Du Neues nicht erwerben Mußt Du Dir das Alte färben! Doch färbe nur, wo's angebracht Gib auf die Farbe-Regeln acht!



• Wie es gemacht wird • sparsom und richtig! • zeigt • neues buntes Färbbüchlein. In den Einzelhandelsgeschäften kostenlos erhältlich oder von uns **WILHELM BRAUN'S GEBLÜNDLUNG** Berlin-Brandenburg page 1074



Chinosolfabrik

Seit über 40 Jahren das Wahrzeichen für unsere wissenschaftlich erprobten und in aller Welt praktisch bewährten Präparate

Chinosolfabrik Aktiengesellschaft Hamburg

Geschmeidige Haut

ist auch für die Füße wichtig

Eidechse-Fußpflege beseitigt und verhindert Fußschweiß, Brennen, Wund- und Blasenläufen

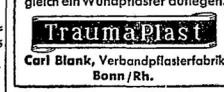
Eidechse Fußpflege

CARL HAMEL & CO. FRANKFURT A. M.



Wo darf ich Pfeifling Haut-Creme verwenden?

Wo es gut tut, dahin gehört heute Pfeifling-Haut-Creme. Das Schönste ist weniger wichtig. Wenn Sonne oder Wind die Haut austrocknen, Kälte oder Nässe sie rötlich und spröde machen, hilft Pfeifling-Haut-Creme. Man muß jedoch jetzt sparsam damit umgehen; daher verwendet die Mutter sie zunächst einmal für die zarteste Haut der kleinen Kinder.



Schlachtpferde

(auch Stachlaffänger) läuft zu höchsten Tagespreisen. Eigenes Spezial-Transportauto bei Tag und Nacht.

Rofschlächtere Hoselmann, Königs Wusterhausen, Potsdamer Str. 80, Fernruf 2189.

Schlachtpferde

läuft zu höchsten Preisen **Ernst Wiedlich**, Rofschlächtere, Bin. Steglitz, Reichen-Weise 82, Fernprediger 72 11 54. Transportauto Tag und Nacht.

Schlachtpferde

läuft zu höchsten Preisen **Walter Frömberg**, Bin. W 30, Goltzstraße 21, Tel. 27 16 14. Transportautos Tag u. Nacht.

Kühen

Treffe jeden Dienstag und Donnerstag mit frischen Milch und hochtragenden

Fritz Müller, Berlin-Baumhulsenweg, Baumhulsenstr. 32, Telefon 63 02 87.

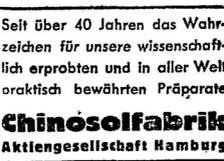
Frisch gekalbte u. hochtragende Kühe

hat laufend zum Verkauf **W. Dühring**, Berlin-Neukölln, Zietenstr. 39, Fernr. 62 38 05.

5 Milchkühe

zu verkaufen, aus Molkerei. Hartzel, Zehndorfer-Weite, Nieköpen 15, Tel. 84 26 46.

Ziegenlämmer, Kaninchen kauft **Bin.-Brik**, Berber Straße 91, Telefon 62 72 03.



Wittler Brot

Ein Begriff für Qualität



Schramm's Vanillin-Zucker für Kuchen, Suppen u. Soßen



Unfälle verhüten!

Ein Nagel ist kein Nadel. Solche Fischer sind, die Ursache vieler Verletzungen, die gerade heute vermieden werden müssen. Wenn Sie sich aber trotzdem mal eine Arbeitschramme holen, dann gleich ein Wunderplaster auflegen.

Traumaplast

Carl Blank, Verbandplasterfabrik Bonn/Rh.

Milchfilterwaffelheben

lose u. gep., schneit., vorrät. Geräte für Milch aller Art Maschinen nur geg. Erwerbsschein. Milchkuhler, Milchkuhl-Ladenstellen, Milchdecken, Bedarfsschein, Sted. 5, 10, 20, 40 Ltr., Milchflaschen u. Kästen, Milchkaner, erlaubt Schiller u. -Nummern, Flaschen-Pappverschluß-Scheiben

1000 Stück von 60 Pf. an Henkel Reinigungsmittel, reinigt leicht, desinfiziert, 5 Pfd. 2.50 RM.

Ern. Harting, Milchschleucht Berlin SW 68, Malschreiberstraße 8 A Tel. 67 47 78. Fahrverb. Moritzpl.

Felle

Kanin, Fasan-, Ziegen- und Schaffelle, sowie auch Marder, Stitzfelle, Füchse usw.

Fellsammelstelle **M. Richter, Zossen**, Baruther Straße 26

Pflanzkartoffeln

mittelfrühe und späte, gibt noch mehrere Sorten ab **Berendhard Noack**, Jöfen, Telefon 400.

Felderbien sowie Gelbfenja

haben abgegeben Deutsche Saatvermittlungsges. G. Wabowig & Teich, Mahlow, Weg. Potsdam, Tel. Mahlow 415 und Berlin 70 99 56.

Nieselgras

gibt laufend ab Gutsverwaltung Woddinsfelde.

Dung abgegeben. Telefon 84 21 26.

Junge hochtragende Kuh verkauft **Gustav Manitzsch**, Cecilow.

Kuh mit Stroh verlastet **Mellen-see**, Wilmersdorfer Straße 6.

SEIT 35 JAHREN



CHEM. PHARM. WERKE

Dr. A. L. SCHMIDGALL W.I.E.N. 82/XII